

Evangeliums Posaune

DIE PERFEKTE FAMILIE?



Inhalt

DIE PERFEKTE FAMILIE?

- 4 Wenn Kinder Eltern spielen
 Mit ihrem Spiel halten Kinder ihren Eltern oft
 einen Spiegel vor.
- 6 Unperfekt und doch genau richtig
- 7 Ehrlichkeit in der Erziehung
- 8 Erziehung oder Beziehung?
 Was ist wichtiger? Woran orientieren wir uns in Familienfragen?
- 10 Familie in göttlicher Ordnung
 Die Familie soll als göttliche Schöpfung auch zur
 Ehre Gottes dienen.
- 12 Der Vater und sein Sohn
- 13 Wie man einen Knaben gewöhnt...
- 14 Ehelosigkeit eine Gnadengabe Hast du es schon einmal aus diesem Blickpunkt gesehen?
- 16 Wenn ich in der Kindererziehung versagt habe, was soll ich tun?
- 17 Unter dir sind ewige Arme

3 Impressum / Editorial

JUGENDSEITE

- 18 Wenn die Antwort offensichtlich erscheint
- 20 Nur ein einziges Mal

KINDERSEITE

21 Ein Versprechen

SENIORENSEITEN

22 Großeltern – ein Platz in der FamilieWie können Großeltern den Eltern eine Hilfe in der Erziehung und ein Segen in der Familie sein?

SERIE VERLORENE KINDER

- 24 Von liebenden Armen empfangen
- 26 Heilung von den Auswirkungen einer dysfunktionalen Familie
- 29 Der verlorene Sohn
- 30 Schwiegermutter
- 30 Ach, nur Kinder
- 31 Nachrufe

GEDICHT

32 O selig' Haus

IMPRESSUM

128. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

Verantwortlicher Editor:

Hans-Dietrich Nimz (CA)

Mitarbeiterteam:

Harry Semenjuk (CA), Ron Taron (CA), Hermann Vogt (DE) und Niko Ernst (DE)

Die Redaktion behält sich vor, Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen. Fragen und Anregungen können gesandt werden an: cupress@gemeindegottes.org

A journal of vital Christianity, published in the interest of the Church of God by: Christian

Unity Press, 5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: cupress@thechurchofgod.cc

www.evangeliumsposaune.org www.christianunitypress.com

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries. Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440) is published monthly by Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.

POSTMASTER:

Send address changes to Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige Spenden gedeckt.

Kontaktadresse in Deutschland und Europa:

Gemeinde Gottes Herford, 32051 Herford, Zimmerstraße 3 Tel.: 05221/34 29 34

E-Mail: ep@gemeinde-gottes-herford.de

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune: Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG BIC: GENODEM1HFV IBAN: DE54 4949 0070 0047 7634 02

Editorial

Lieber Leser!

Der Herr Jesus hat seinen Jüngern befohlen: "Ihr sollt meine Zeugen sein!", und weiter: "Gehet hin und lehret alle Völker … und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe" (Matthäus 28,19-20).

Wir haben in den letzten Jahren monatlich Themen und Artikel veröffentlicht, um als Botschafter Jesu Christi das wunderbare Evangelium immer wieder neu zu verkündigen. Doch wie der Schreiber im Hebräerbrief erklärt, wollen wir nicht nur "die Lehre vom Anfang des christlichen Lebens ... von Buße, vom Glauben an Gott, von der Taufe" usw. veröffentlichen, sondern "zur Vollkommenheit fahren" (siehe Hebräer 6,1). Denn in der Bergpredigt finden wir die Worte des Sohnes Gottes: "Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist" (Matthäus 5,48).

Vollkommen wie der Vater im Himmel? Es ist doch klar, dass Jesus weiß, dass nur Gott vollkommen in seiner Allmacht, in seiner Allwissenheit, in seiner Allgegenwart ist und wir oft Fehler machen, vergesslich sind und hier und dort beim besten Willen nicht aufmessen. Doch worin sollen wir vollkommen sein?

Die Antwort finden wir in Matthäus 5,38-48. Zum Beispiel: "Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen." Das bedeutet doch für uns, dass wir in der Liebe und Barmherzigkeit vollkommen sein sollen.

Wenn wir von "vollkommen" und "perfekt" sprechen, dann denken wir an eine perfekte Arbeit, eine akkurate Bedienung, ein Streben nach Exzellenz! So ruft auch der Apostel Paulus den Philippern zu: "Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war" (Philipper 2,5).

Und wir lesen in 1. Petrus 2,21-24:

- dass Christus uns ein Vorbild gelassen hat,
- dass wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen,
- dass er nicht schalt, nicht drohte,
- sondern in seiner Liebe und Barmherzigkeit für uns alle sein Leben opferte.

Darum, lasst uns alle den Herrn bitten, ein Leben zu seiner Ehre zu führen!

H. D. Nimz

Wenn Kinder Eltern spielen

Schlosser Fritz Lehmann saß in seiner dürftig ausgestatteten Stube in dem Hinterhaus einer Großstadt. Er "feierte krank". Der Arzt hatte einen chronischen Luftröhrenkatarrh mit Neigung zur Grippe festgestellt. Wie diese Erkrankung entstanden war, hatte Lehmann bewusst verschwiegen. Er hatte einmal wieder lange gezecht und sich einen schweren Rausch geholt und dann stundenlang im Regen gelegen.

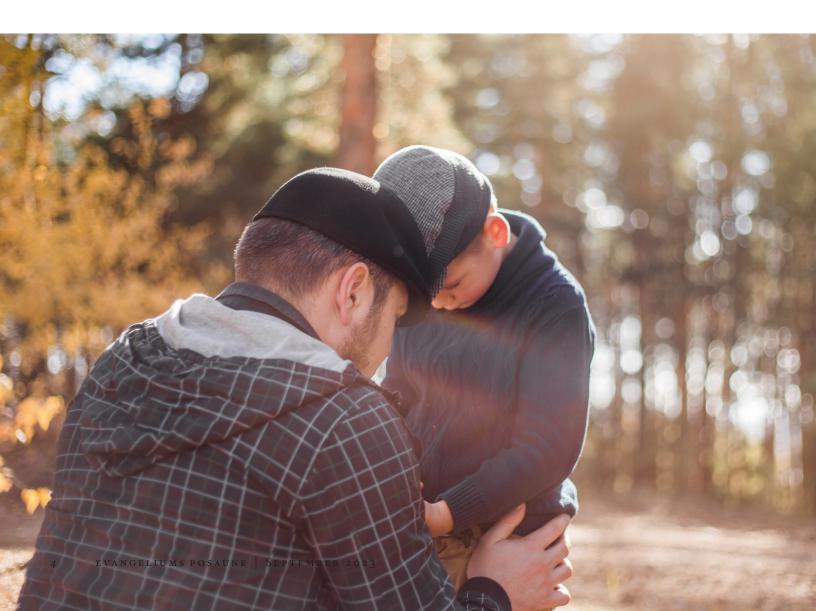
Nun saß er in einem wackeligen Stuhl und brütete vor sich hin. während seine Frau in der Küche arbeitete. Er war mit sich und allem unzufrieden. Er fühlte sich so unglücklich. Aber er wollte sich nicht eingestehen, woher das kam.

Da hörte er plötzlich, wie draußen sein fünfjähriger Sohn zu dem vierjährigen Mariechen sagte: "Komm, wir wollen etwas spielen!" – "Ja, was denn?" – "Wir spielen Vater und Mutter. Ich bin der Vater, du die Mutter. Ich komme betrunken nach Hause." – "Ach nein, Fritz, das ist nicht schön. Dann schlägst du mich ja, wie der

Vater die Mutter schlägt. Und dann muss ich weinen, wie die Mutter weint!"

"O nein, ich tu nur so. Denn sonst müsstest du ja auch so lange krank im Bett liegen wie die Mutter. Und dann hätte ich niemand zum Spielen. Du betest geradeso wie die Mutter für den Vater. Und ich torkele geradeso herum wie der Vater."

Der Mann drinnen in der Stube hörte jedes Wort. Er wollte aufspringen. Aber er saß wie



gebannt auf dem Stuhl. Seine Gesichtsfarbe wurde abwechselnd blass und rot. So weit war es also mit ihm gekommen! Es war ihm, als hielten ihm seine Kinder plötzlich einen Spiegel vor.

Vor dem Bild, das er erblickte, schauderte er zurück. Endlich raffte sich der Mann auf, trat ans Fenster und rief seine Kinder herein. Sie kamen zögernd und sahen ihren Vater mit scheuen Blicken an. Fast tonlos kam es über seine Lippen: "Kinder, das Spiel dürft ihr nicht weiterspielen!"



Die Kinder antworteten nicht, sondern nickten nur ängstlich. Es entstand eine Pause. Endlich fragte der Vater mit zitternder Stimme: "Betet und weint denn die Mutter so viel, Fritz?" -"Ja, Vater, sie betet viel, aber weinen tut sie nur, wenn, wenn..." -"Nun, wann?" - "Ja, wenn du, wenn du..." – "Nun, heraus mit der Sprache!" Es war ihm, als müsse er sich selbst

quälen, dass er sein Urteil aus dem Munde seines Kindes vernahm. Leise, mit abgewandtem Gesicht, antwortete der Junge: "Wenn du so lange ausbleibst und betrunken wiederkommst!" – "Was betet denn die Mutter?", lautete die tonlose Frage des Mannes, der als Angeklagter vor seinen Kindern stand.

Jetzt antwortete Mariechen: "Die Mutter betet immer, dass der Herr Jesus dich doch erretten soll. Und dass du nicht verlorengehst, und dass der Fritz doch kein Trinker wird."

Die beiden Kleinen waren ganz überrascht, als sie der Vater plötzlich an sich drückte, und noch mehr, als sie Tränen in seinen Augen sahen. "Kinder, geht auf den Hof!"

Drinnen in der Stube aber lag der Mann auf den Knien, nein, auf dem Angesicht, und weinte und stöhnte laut. Ein heißer Strom von Tränen rann zwischen den Fingern des Mannes hervor, und aus der gequälten Brust kam es: "O Gott, was ist aus mir geworden! Herr Jesus, erbarme dich meiner!"

Eine Stunde fast mochte vergangen sein. Die Kinder spielten draußen ein anderes Spiel. Die Frau war noch immer in der Küche beschäftigt. Da öffnete sich leise die Tür, und der Mann sprach mit einem Ton, wie ihn die Frau eigentlich noch nie gehört hatte: "Liebe Marie!" – Fast erschrocken blickte

sich die Frau um. "Fritz, was ist dir?" – "Marie, Gott hat mit mir geredet. Deine Gebete sind erhört!"

Fast fassungslos blickte die Frau in das Gesicht ihres Mannes, aus dem ein Ausdruck sprach, wie sie ihn noch nie bei ihm gesehen hatte.
Rasch trocknete sie die Hände an der Schürze ab und schlang ihre Arme um den Hals des Mannes: "O Fritz, Gott sei gepriesen!"

"Willst du mir helfen, Marie, dass ich wieder ein ordentlicher Mann werde?" – "Ja, Fritz, wir wollen einander helfen", sagte sie. – "Marie, ich habe den letzten Tropfen von dem Gift getrunken, das uns so unglücklich macht. Mein Leben soll hinfort, wie das deine, Jesus gehören."

Seitdem ist es bei Lehmanns anders geworden, ganz anders. Äußere Not kennen sie nicht mehr. Der geschickte, fleißige und nun auch sparsame Schlosser hat seit jenem Tag den Wochenlohn immer ungekürzt nach Hause gebracht. Längst bewohnen Lehmanns eine hübsche Wohnung, in der es an nichts fehlt, was zur Gemütlichkeit gehört. Jenen bedeutsamen Morgen hat keiner von der Familie vergessen, auch die Kinder nicht. Immer wieder danken sie Gott dafür, und sie werden es noch in der Ewigkeit tun. -

Unperfekt – und doch genau richtig

Gibt es die perfekte Familie?

n 5. Mose 32 ist uns das Lied Moses hinterlassen. Darin heißt es in Vers 4 über Gott: "Er ist ein Fels. Seine Werke sind vollkommen; denn alles, was er tut, das ist recht. Treu ist Gott und kein Böses an ihm, gerecht und wahrhaftig ist er."

Lies den Vers ruhig noch einmal. Ja, wunderbar ist unser Gott! Ihm gehört der Lob, die Anbetung und die Ehre! Auf ihn ist Verlass, denn er ist ein Fels. Fest und unerschütterlich steht er auch im Sturm still, während wir Schwierigkeiten haben, auf den Beinen zu bleiben. Was er tut, ist vollkommen. An seinem Werk müssen keine Verbesserungen oder Korrekturen vorgenommen werden. Es ist perfekt. Treue, Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit gehören zu seinem Wesen. Er ist durch und durch gut. An ihm ist nichts Böses zu finden. Wenn wir uns Gottes Größe und seine Eigenschaften vor Augen führen, dann hüpft unser Herz vor Freude. Der Mund kann nicht still stehen, sondern er darf und soll Gott loben und sich über ihn freuen.

Dieser Vers wurde von Mose geschrieben. Einem großen Mann Gottes, von dem wir so viel lernen können. Sein Glauben, sein Vertrauen, seine Geduld und seine Opferbereitschaft sind absolut nachahmenswert. Gott hat sich ihm ganz besonders gezeigt. Er hat viele Erfahrungen mit ihm gemacht. Aber wir können auch noch in einem anderen Punkt von Mose lernen. Sein Leben zeigt uns, dass selbst die großen Männer Gottes, die uns ein großes Vorbild sind, nicht perfekt waren. An einigen Stellen zeigt sich ihre Unvollkommenheit. Sie haben Fehler gemacht. Da ist die Bibel sehr ehrlich. Sie vertuscht das nicht, um einen makellosen Lebenslauf von ihnen zu zeichnen.

Für uns gilt somit nichts anderes. Bei diesen wunderbaren Wesensmerkmalen, mit denen Gott im oben genannten Vers beschrieben wird, dürfen wir nicht vergessen, dass wir nur Menschen sind. Wir sind nicht perfekt, wie Gott es ist. Schon die Schlange hat Eva damit gelockt, so zu werden wie Gott. Und der Sündenfall hat unsere menschlichen Defizite noch mehr vergrößert, weil die Sünde von diesem Zeitpunkt an unsere Natur bestimmt. Sie ist uns angeboren.

Wenn wir unvollkommen sind, dann dürfen wir also nicht vergessen, dass eine Familie aus unperfekten Kindern und unperfekten Eltern besteht. Unsere Kinder sind nicht immer nur gehorsam. Sie verhalten sich nicht immer so, wie wir uns das als Eltern wünschen. Gleichzeitig gelingt es uns als Eltern nicht immer, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Manchmal fällt es uns schwer, ruhig zu bleiben. Schnell huscht ein Wort über unsere Lippen, das wir nicht wieder zurückholen können. Jeder von uns macht Fehler.

Das ist zwar schwer einzugestehen, aber es ist dennoch sehr wichtig. Denn erst wenn wir uns dessen bewusst sind, dass wir selbst nicht perfekt sind, sind wir bereit, an uns zu arbeiten. Dann rückt unser Anspruch auch in die richtige Richtung. Was erwarten wir denn von unserer Familie? Perfektion von unvollkommenen Menschen? Es ist nicht unser Ziel, eine perfekte Familie aufzubauen, sondern eine Familie, die Gott dient und sich seinem Willen unterstellt. Gott lässt uns damit nicht alleine. Da er uns durch und durch kennt, brauchen wir ihm auch nichts vorzumachen. Er weiß um unsere Unvollkommenheit. Deshalb steht er uns zur Seite. Er hilft uns darin, wenn wir ihn darum bitten. Dann gibt er seine Kraft, Geduld und Liebe dazu. Je nachdem, was wir brauchen. Und diese sind vollkommen, weil seine Werke vollkommen sind.

Nun möchte Gott nicht, dass wir uns mit diesem Zustand der Unvollkommenheit begnügen und dauerhaft darin bleiben. Er bringt uns nicht an unsere Grenzen, um uns Vorhaltungen zu machen. So ist Gott nicht. Denn in ihm ist nichts Böses, sondern er hat Geduld mit uns und will uns weiterentwickeln. Er arbeitet an uns, um uns zu formen. Die Bibel benutzt für diesen Prozess das Bild des Töpfers. "Kann ich nicht auch so mit euch umgehen, ihr vom Haus Israel, wie dieser Töpfer?, sagt der Herr. Sieh, wie der Ton in der Hand des Töpfers ist, so seid auch ihr vom Haus Israel in meiner Hand" (Jeremia 18,6). Gott verändert uns ganz aktiv. Der Tonklumpen kann in verschiedene Formen gebracht werden. Je nachdem, an welcher Stelle der Töpfer die Hand anlegt, wird hier oder da etwas von dem Material abgetragen oder einfach nur geformt. Manche Ecke muss abgerundet werden. Wenn die Grundausrichtung stimmt, können es nur kleine Veränderungen sein. Aber manchmal muss

der Töpfer auch stärkere Veränderungen vornehmen. Das Ziel ist, uns unserem Ideal Jesus Christus ähnlicher zu machen. Wenn wir dieses Ideal aus den Augen verlieren bzw. uns andere Vorbilder setzen, kann es sein, dass Gott etwas tiefer eingreifen muss, um unser Leben zu korrigieren. Das kann schmerzhaft sein.

Dabei benutzt er nicht selten auch unseren Ehepartner und unsere Kinder als Werkzeuge in seiner Hand. Wenn wir uns bewusst sind, dass Gott uns unseren Ehepartner und unsere Kinder gegeben hat, dann können wir auch erkennen, dass Gott sie aus einem bestimmten Grund so geschaffen hat, wie sie sind.

Wir sind zusammen, um uns gegenseitig zu formen. "Eisen schärft Eisen, und ein Mann schärft den andern" (Sprüche 27,17). So benutzt Gott unsere Familie, um unseren Charakter zu formen und ihm dadurch ähnlicher zu werden.

Die perfekte Familie gibt es somit nicht. Aber das ist vollkommen in Ordnung. Solange wir sagen können: "Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen" (Josua 24,15).

Stefan Schmelzle, Pforzheim (DE)

Ehrlichkeit in der Erziehung

In einem Buchladen stand eine junge Frau, die sich verschiedene Artikel zeigen ließ. Die Angestellte bediente sie äußerst höflich. Die Frau hatte ein lebhaftes Mädchen bei sich, das etwa zwei bis drei Jahre alt war. Das kleine Kind bewegte sich natürlich nicht an einem Ort, sondern lief hierhin und dorthin, sodass die Mutter ihre Augen sorgfältig auf die vorgelegten Bücher richten und gleichzeitig einen gewissen Blick auf ihr kleines Kind behalten musste.

Plötzlich entdeckte das Mädchen den Einkaufskorb der Mutter auf dem Boden. Schnell setzte es sich hin und versuchte, den Deckel zu öffnen. Die Mutter wollte das nicht; sie rief dem Kind zu: "Lass es, es ist ein Mäuschen drin, das wird herausspringen." - Eine Lüge! Die Mutter hat ihr kleines Kind einfach angelogen. - Es durchfuhr mich wie ein Stich ins Herz, und auch die Angestellte empfand das Unrecht.

Die Mutter machte sonst keinen schlechten Eindruck. Umso mehr traf mich ihre Lüge. Sie dachte zweifellos nicht weiter darüber nach. Es war eine bequeme Methode, ihr Kind vom Korb wegzulocken. Aber warum hatte sie ihr Kind nicht von Anfang an daran gewöhnt, das zu unterlassen, was sie verbietet, und das zu tun, was sie erlaubt?

Man kann ein Kind zur Ungehorsamkeit erziehen. Und die meisten ungehorsamen Kinder wurden so erzogen. Zwar hörten sie ein Gebot oder ein Verbot aus dem Mund ihrer Eltern. In vielen Fällen wussten sie jedoch nicht genau, wie ernst es ihnen damit war. Sie waren nicht sicher, ob die Eltern auch in einer halben Stunde noch bei dem Verbot bleiben werden oder alles geschehen lassen, was sie noch eben verboten hatten.

Wenn die Kinder merken, dass ihre Eltern feste Prinzipien haben, dann fällt es ihnen nicht schwer zu gehorchen. Doch wenn sie erleben, dass ihre Eltern eher aus einer Laune heraus heute dies und morgen das verbieten, machen sie auch das Gehorchen abhängig von ihrer eigenen Laune. Gehorsam muss frühzeitig angewöhnt werden, und das ist nicht schwer, wenn das "Ja" der Eltern immer "Ja" bedeutet und das "Nein" auch immer "Nein" bedeutet. Dann ist keine Lüge erforderlich.

Abgesehen davon, dass Lügen eine Sünde ist, verdirbt die Lüge das Kind. Früher oder später wird es herausfinden, dass die Eltern aus reiner Bequemlichkeit gelogen haben. Wie zersetzend muss das auf sein Gemüt wirken! Es wird dann für das Kind ebenfalls bequem sein, sich mit Lügen zu helfen. Denn warum sollte es nicht das tun dürfen, was die Eltern so oft getan haben? Die Lügen der Eltern haben also sein Gewissen verwirrt und es auf den falschen Weg gebracht.

Eltern, belügt eure Kinder nicht! Seid wahrhaftig, immer wahrhaftig!

Erziehung oder Beziehung?

rziehung und Beziehung sind Schlagworte, die sicherlich schon viele Familien beschäftigt haben. Die Frage nach der richtigen Art des Zusammenlebens ist aktuell und was sollte in unseren Familien dominieren – Erziehung oder Beziehung?

In dieser Frage sind sich selbst die Experten nicht einig. Schon allein die verschiedenen Erziehungsmethoden zeugen davon. Da gibt es unter anderem den antiautoritären, den autokratischen, den negierenden und den autoritativen Erziehungsstil. Jede Methode legt einen anderen Schwerpunkt und möchte etwas vermitteln.

Doch Erziehungsmethoden und Experten wechseln im Laufe der Jahre und oft gilt das, was vor 20 Jahren noch als absolut richtig angesehen wurde, plötzlich nicht mehr. Menschen können sich täuschen, wer sich jedoch nie täuscht, ist unser Vater im Himmel. Sein Wort bleibt für immer bestehen und gibt eine zuverlässige Orientierung auch in Familienfragen.

Erziehung

Die Bibel zeigt uns deutlich, dass die Erziehung der Kinder ein fester Bestandteil des Familienlebens sein sollte. "Gewöhne den Jungen an seinen Weg, dann bleibt er auch im Alter dabei" (Sprüche 22,6 NeÜ). Wie können wir jemanden an etwas gewöhnen? Indem wir ihn dahin erziehen! Erziehe deine Kinder, zeige ihnen den richtigen Weg. Bringe ihnen richtige Werte bei. Rüste sie aus für dieses und das ewige Leben.

Kinder brauchen gute Regeln

Regeln dienen den Kindern wie Leitplanken auf einer Straße mit zwei Abhängen. Sie geben den Kindern die Richtung vor und helfen, auf dem guten Weg zu bleiben. Regeln helfen den Kindern, in ihrem sozialen Umfeld anzukommen. Regeln geben den Kindern auch Sicherheit, denn sie schützen sie vor Dummheiten und Gefahren.

Wenn wir einen Kamin im Haus haben, dann wird eine Regel für unsere Kleinkinder sein, dass sie nicht zum Kamin dürfen und ihn nicht anfassen sollen. Das machst du nicht, um sie zu ärgern, sondern um sie zu schützen. Lass mal hier deinem Kind die "freie Entfaltung" und die "eigene Entscheidungshoheit" und ihr werdet euch ganz schnell im Krankenhaus wiederfinden.

Also finde gute, nicht überzogene, sondern sinnvolle Regeln für deine Kinder und bringe sie ihnen bei.

Die individuelle Erziehung

Jedes Kind ist individuell und wir sollten in unserer Erziehung auf das jeweilige Kind eingehen. So macht es Gott mit uns, er sorgt für uns und erzieht einen jeden von uns persönlich, und wir sollten seine göttlichen Methoden anwenden.

Unsere Kinder sind so verschieden! Finde heraus: Wie "tickt" mein jeweiliges Kind? Was ist für das Kind wichtig, worauf spricht es an und was geht gar nicht? Die einen sind ruhiger und zurückhaltender, die anderen viel lebendiger. Die einen sind praxisbezogen, die anderen eher theoretisch unterwegs. Die einen brauchen Lob und Anerkennung, die anderen Zuwendung und Zärtlichkeit.

Je besser wir unsere Kinder kennen, desto zielgerichteter können wir auf sie eingehen und desto effektiver ist unsere Erziehung.

Erziehung durch Vorbild

Am schnellsten lernen die Kinder von dir und deinem Verhalten. Sie eignen sich deine Art an, sie imitieren dich. Sie scannen dich – unbeabsichtigt, ungezwungen und unbewusst, aber sie lernen von dir.

Sei ein Vorbild, so wie es Paulus dem Timotheus schrieb: "im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Glauben, in der Reinheit" (1. Timotheus 4,12). Vermittle deinen Kindern das Wort Gottes durch Tat und Wort. Erziehung durch Vorbild - das ist vielleicht der schwerste, aber auch der wichtigste Part in der Erziehung. Sei du solch ein Mensch, wie deine Kinder es einmal werden sollen.

Beziehung

Bei aller Erziehung dürfen wir nie die Beziehung vergessen! Wir brauchen gesunde Beziehungen. Das hat Gott in uns hineingelegt. Wir können ohne Beziehungen nicht leben. Kinder und auch Ehepartner verkümmern und gehen kaputt ohne gesunde Beziehungen.

Was ist das Fundament einer guten Beziehung? Das können wir am besten von unserem himmlischen Vater lernen. Er weiß es! Das Fundament seiner Beziehung zu uns Menschen ist die bedingungslose Liebe. Seine Beziehung zu uns gründet sich tatsächlich auf

Liebe und Gnade. Durch Jesus Christus hat er uns das gezeigt. "Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab..." (Johannes 3,16)
Liebe ist das Fundament, auf dem eine gute Beziehung aufgebaut werden kann. Es ist nicht das Gesetz, es ist nicht die Herrschaft, es ist nicht die Gegenseitigkeit (wie du mir, so ich dir), es sind auch nicht gute Vorsätze und Wünsche. Das Fundament muss die Liebe sein.

Und die wahre Liebe kommt von dem, der die Liebe ist. Gott ist die Quelle der Liebe. Und wenn wir ihm begegnen, dann werden wir mit Liebe gefüllt und können Liebe weitergeben (siehe Römer 5,5).

Beziehung in der Praxis

Wie ist es nun in der Praxis, wo fängt eine gute Beziehung in der Familie an? Hier ist die Antwort: "Glückliche Kinder haben glückliche Eltern!"

Eine gute Beziehung in der Familie fängt immer bei den Eltern an. Wenn diese keine gute Beziehung zueinander haben, wie wollen sie eine gute Beziehung zu den Kindern aufbauen?

Ist dein Liebestank zu deiner Frau noch gefüllt? Kannst du deiner Frau immer noch von Herzen sagen: "Ich liebe dich"? Ehrst du deinen Mann immer noch, auch nach Jahren der Ehe, wenn du alle seine Schwächen und Stärken kennst? Ist er für dich immer noch etwas Besonderes?

Wenn du merkst, dass dein "Liebestank" zur Neige geht, dann solltest du dringend zur göttlichen "Tankstelle" eilen und dich bei der Quelle der Liebe füllen lassen.

Eine gute Beziehung zu deinen Kindern ist der nächste logische Schritt. Baue eine Beziehung von Herz zu Herz auf. Zeige deinen Kindern, dass du nicht nur oberflächlich an ihnen interessiert bist, nicht nur mit Worten, sondern, dass sie dir wirklich am Herzen liegen.

Beziehung ja – aber wie?

Wie können wir eine gute Beziehung zu unseren Kindern aufbauen? Auch hier können wir von unserem himmlischen Vater lernen. Welche Beziehung hatte er zu seinem Sohn, als sein Sohn hier auf Erden war? Wir lesen, wie der Vater über ihn dachte, auf ihn blickte und was er zu ihm sagte:

"Du bist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe" (Markus 1,11). Diese Beziehung ist ein starkes Vorbild für uns.

"Du bist mein Sohn." Das ist Annahme und Akzeptanz. Du bist mein Sohn, meine Tochter, du gehörst

zu mir und ich gehöre dir. Ich nehme dich so an, wie du bist. Hier ist dein Zuhause. Hier versteht man dich, auch wenn dich draußen keiner mehr versteht. Hier bist du immer angenommen, auch wenn du nicht perfekt bist und auch wenn du nicht alles richtig machst und auch wenn du nicht immer Hochglanzleistungen zeigst.

"Du bist mein geliebter Sohn." Du bist nicht einfach nur ein Sohn, eine Tochter. Du bist nicht nur angenommen und akzeptiert, sondern du bist hier geliebt! Das ist die nächste Stufe, das ist mehr. Ich möchte dich möglichst bedingungslos lieben.

Ich weiß, als Mensch komme ich zu kurz und ich kann nicht so bedingungslos lieben wie mein himmlischer Vater. Aber ich möchte mich an dem himmlischen Vater orientieren. Ich möchte von ihm lernen und mich mit seiner Liebe füllen lassen und mein Kind so lieben, wie er mich geliebt hat.

"An dir habe ich Wohlgefallen." Was sagt hier eigentlich der himmlische Vater zu seinem Sohn? Er sagt: Du bist angenommen, akzeptiert, geliebt und du gefällst mir.

Wie reden wir mit unseren Kindern? Ist da nur Tadel, Zurechtweisung und Strenge? Oder hören die Kinder von uns auch, dass sie geliebt sind und dass sie etwas gut machen und dass sie uns gefallen? "Eure Rede sei allezeit freundlich und mit Salz gewürzt" (Kolosser 4,6).

Das gilt ganz besonders in Bezug auf unsere Kinder. Sie sollten Gutes von uns hören, denn Worte haben Macht. Das, was du aussprichst, tut etwas mit dir und mit deinem Kind. Worte können zerstören oder aufbauen und ich bitte dich – baue auf! Baue eine gute Beziehung zu deinem Kind!

Erziehung oder Beziehung – was ist wichtiger? Sollte das im Gleichgewicht zueinanderstehen? Gleichgewicht ist immer ein guter Ansatz, aber bei Gott dominiert die Liebe und das sollte bei uns auch der Fall sein.

Und deswegen empfehle ich die "Sandwich-Taktik": Wir nehmen die Beziehung als Fundament, legen dort die Erziehung drauf, mit Vernunft, mit Einsicht, mit guten Regeln und Absprachen und decken die Erziehung wieder mit Beziehung und Liebe zu! So macht es der Herr mit uns und so sollten wir es in unseren Familien handhaben und Gott wird uns darin segnen!

Eduard Albrecht, Eppingen (DE)

Familie in göttlicher Ordnung

ott hat das Universum geschaffen. Schon der Teil, den wir als Menschen sehen und wahrnehmen können, offenbart vollkommene göttliche Weisheit. Von der Ordnung in den unzähligen Sonnensystemen bis zum ausgewogenen Gleichgewicht in den kleinsten Kreisläufen auf der Erde: alles lehrt uns Gottes Herrlichkeit. Alle Systeme in sich und untereinander harmonieren perfekt, solange sie dem Willen Gottes unterstehen.

Diese Harmonie ist kein Selbstzweck. Vielmehr dient sie zuerst zur Verherrlichung Gottes und dann zum größtmöglichen Vorteil und zur Garantie des Fortbestandes innerhalb des jeweiligen Systems. Doch diese Harmonie endet schlagartig, sobald der Wille des Menschen Gottes Ordnung – den natürlichen Zustand – stört.

Auch Ehe und Familie sind eine göttliche Schöpfung. Und Gott hat – seinem Charakter entsprechend – auch für die Familie einen idealen Weg. Einen Weg, der alle Rahmenbedingungen und individuellen Besonderheiten der beteiligten Personen berücksichtigt. Die Beschreibung und Anleitung dazu finden wir im Wort Gottes.

Gott hat die Ehe im Paradies begründet, und sie sollte auch ein Paradies auf Erden sein. Doch wie oft missachten Menschen die göttliche Ordnung. Das Leben hat dann sehr wenig Ähnlichkeit mit dem Paradies, oft erscheint es den Beteiligten wie der Vorhof zur Hölle. Damit dies nicht geschieht, sollte von Anfang an der göttliche Wille geschehen.

Die Bibel lehrt uns in Epheser 5,22 bis 6,4 einen köstlichen Weg. Es stimmt: Gleichberechtigung und antiautoritäre Erziehung sucht man dort vergeblich.

Aber wie köstlich ist das Leben für eine Ehefrau, wenn sie von ihrem Mann so tief geliebt wird, wie Christus die Gemeinde liebt. Täglich erlebt sie seine Fürsorge und reine, selbstlose Liebe. Nicht romantische Worte und Liebesschwüre, sondern praktische Handlungen. Immer wieder überrascht er sie damit, dass er ihre Wünsche versteht und unausgesprochen

erfüllt. Er hat Zeit für sie, ihre Gedanken, Sorgen, Ängste. Und immer wieder Geduld und Ermutigung.

Und andererseits erlebt der Mann seine Frau als wertvolle Ergänzung und Unterstützung. Sie erkennt seine Aufgabe und Stellung an und versucht nicht, ihn zu dominieren. Gemeinsam gehen sie durchs Leben und jeder bringt seine Stärken und Fähigkeiten mit ein. Ja, die Liebe des Mannes ist so stark, dass er zulässt und sich freut, dass seine Frau vieles besser kann und versteht als er selbst.

Wenn in solch eine Ehe Kinder geschenkt werden, erfahren sie gleich von Anfang an Liebe und Fürsorge der Eltern. Für sie ist es ganz natürlich, dass die Familie Gottes Wille und sein Werk an die erste Stelle stellt (Matthäus 6,33). Denn sie erleben, wie die Eltern Gott lieben und seine Gegenwart und seinen Willen suchen (Johannes 14,21). Sie erleben Gottes Segen, Leitung und Bewahrung. Zuerst ist es noch unbewusst. Doch je älter die Kinder werden, umso klarer erleben Sie Gott im Alltag.

Demut und Gehorsam gehören wie Liebe und Vertrauen zur göttlichen Ordnung der Familie. Ganz natürlich erleben die Kinder, wie ihre Eltern gegenüber den Großeltern das Gebot ausleben: "Ehre Vater und Mutter" (Epheser 6,3). So wie sie es bei ihren Eltern erleben, werden sie es wahrscheinlich später auch gegenüber ihren eigenen Eltern leben. Werden Vater und Mutter verächtlich über die Großeltern sprechen, keine Zeit für sie haben und sie vielleicht aus ihrem Leben abschieben, so wird sie dieses Verhalten Jahre später selbst treffen.

Gehorsam lernen Kinder durch Vorleben im engsten Familienkreis. Gehorsam gegen Gott und auch gegeneinander. Gehorsam durch Erfahrung und Übung lernen – nicht durch Angst oder Strafe. Die Bibel lehrt uns, wie wichtig Gott unser Gehorsam ist. Deshalb sollte er auch für Eltern hohe Priorität haben.

Eine Idee des Zeitgeistes für die Familien ist die Vergötterung der Kinder. Es beginnt schon, wenn sich Kinder anmelden. Doch wenn sie geboren sind, werden sie behandelt wie Könige. Das Leben in der Familie, vielleicht sogar im weiteren Familienumfeld muss sich den vermeintlichen Bedürfnissen der Kinder unterordnen. Der Wille des Kindes ist Befehl. Obwohl die Eltern es vielleicht gut meinen, verderben sie das Leben der Kinder. Hier wachsen keine starken Menschen heran, sondern Despoten. Menschen, die für das echte Leben nicht vorbereitet sind.

Doch welchen Weg lehrt uns die Bibel? Das Zentrum und Haupt jeder Familie ist Gott. Vater und Mutter dienen diesem Herrn. Und sie ehren ihre Eltern. Damit öffnen sie das Tor für den Segen Gottes und den Segen ihrer Eltern. Können wir wirklich glückliche Familien haben, ohne diesen Segen? Schenkt Gott der Familie Kinder, so erleben diese von Anfang an rechte Liebe und Fürsorge. Doch ihr Kinderbett ist kein Thron und ihre Äußerungen kein Ausdruck von Weisheit. Die Familie ist der Ort, an dem sie aufwachsen, lernen, stark werden. Der Ort, an dem sie eine moralisch-sittliche Prägung nach biblischer Ordnung bekommen. Sie lernen mit "Nein" oder enttäuschten Hoffnungen umzugehen, sich für das Gute zu entscheiden und wachsen daran.

Gott weiß, was dich und mich glücklich macht. Er möchte, dass wir in Harmonie mit unserem Lebensziel stehen und Gott mit unserem Leben verherrlichen. Dann sorgt er für nie endenden Segen und volles Genüge. Freudige Dankbarkeit wird unser Leben tragen und wir werden eine Spur des Segens zurücklassen.

Hermann Vogt



Der Vater und sein Sohn

n jeder Familie, wenn Kinder geboren werden, sind meistens neben den Söhnen auch Töchter vorhanden. Doch wenn wir an unseren himmlischen Vater denken und an seinen eingeborenen Sohn, Jesus Christus, dann wollen wir als erstes das Verhältnis Gottes zu seinem Sohn betrachten.

Besonders die Evangelien zeigen uns die göttliche Beziehung zwischen Vater und Sohn:

- "der Vater hat den Sohn lieb" (Johannes 3,35)
- "der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er tut" (Johannes 5,20)
- er hat an seinem Sohn sein Wohlgefallen (siehe Matthäus 3,17)

Der Sohn wiederum unterstellt sich im vollkommenen Gehorsam und völliger Hingabe im Vertrauen zum Vater unter seinen Willen. Jesus erklärt uns: "Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selber tun, sondern was er den Vater tun sieht; denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn" (Johannes 5,19).

Sehr viele suchen die Ehre und das Ansehen bei den Menschen. Das wusste Jesus und sagte: "Denn sie hatten lieber die Ehre bei den Menschen als die Ehre bei Gott" (Johannes 12,43). Doch Jesus suchte allezeit, dass Gott, der Vater, durch ihn geehrt und erkannt werde.

Uns allen ruft die Schrift zu: "Ihr Kinder, seid euren Eltern gehorsam im Herrn; denn das ist recht. Ehre deinen Vater und deine Mutter, das ist das erste Gebot, das eine Verheißung hat" (Epheser 6,1-2). Ja, wie hat sich Jesus doch dem Vater im Gehorsam unterstellt und seinen Willen gesucht und getan!

Dem König David zeigte Gott bereits tausend Jahre vor der Sendung seines Sohnes: "Opfer und Speisopfer gefallen dir nicht; aber die Ohren hast du mir aufgetan. Du willst weder Brandopfer noch Sündopfer. Da sprach ich: Siehe, ich komme; im Buch ist von mir geschrieben. Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen" (Psalm 40,7-9).

Wie wunderbar ist das Wort: "Deinen Willen tue ich gern." Das bedeutet doch: mit Lust, nicht unwillig,

nicht klagend und murrend, sondern gern! Und dieser Gedanke führt uns nach Gethsemane. Obwohl wir dort lesen: "Meine Seele ist betrübt bis an den Tod ... Abba, Vater, alles ist dir möglich; nimm diesen Kelch von mir", so sagt Jesus dennoch am Ende: "doch nicht, was ich will, sondern was du willst!" (Markus 14,34-36). O, welch ein Vorbild für uns alle!

Darum schreibt der Apostel Paulus: "Denn ihr sollt so gesinnt sein, wie Jesus Christus auch war: ... er erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott hoch erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters" (Philipper 2,5-11).

Gottes Wort gilt auch heute dir und mir: "Ehre Vater und Mutter!" Ja, wir sollen unseren Vätern gehorsam sein und sie ehren. Es gibt zwar hier und da Ausnahmen, wo die Väter von ihren Kindern etwas verlangen, das gegen Gottes Wort geht. Da sollte das Kind nicht gehorchen. Aber wenn die Väter von Herzen Gott dienen, dann werden sie immer das Beste für ihre Kinder suchen - und dann sollten diese gehorchen. Auch wenn sie nicht immer gleich verstehen, warum der Vater dies und jenes von ihnen fordert. Ich glaube, wir alle müssen zugeben, dass wir unseren Eltern nicht immer gehorsam waren. Auch ich war nicht immer bereit, mich zu unterstellen. Ich war ungehorsam und eigenwillig, musste gestraft werden und ging manchmal meine eigenen Wege. Aber wir dürfen wie der verlorene Sohn zum Vater kommen und bekennen: "Ich habe gesündigt; bitte, vergib mir!" - Und welcher gottesfürchtige Vater wird das nicht gerne tun?

Genauso dürfen wir zu unserem himmlischen Vater kommen, ihm unsere Schuld bekennen und ihn um Vergebung bitten. Er will uns vergeben und ein inniges Verhältnis mit uns haben. Er will unser Vater sein, und wir dürfen sein Kind sein!

H. D. Nimz

Wie man einen Knaben gewöhnt...

in junger Mann hatte sich um eine Managerposition bei einem großen Unternehmen beworben. Nach einem erfolgreichen ersten Vorstellungsgespräch sollte er sich nun mit dem Direktor treffen. Der Leiter bemerkte in der Bewerbung des jungen Mannes, dass seine akademischen Leistungen hervorragend waren. Er fragte: "Haben Sie für die Schule Stipendien erhalten?" Der junge Mann antwortete: "Nein." Der Direktor fragte weiter: "Hat Ihr Vater die Schulgebühren bezahlt?" Der junge Mann antwortete: "Mein Vater starb, als ich ein Jahr alt war. Meine Mutter hat die Schulgebühren bezahlt." Der Direktor wollte wissen: "Wo hat Ihre Mutter gearbeitet?" Der junge Mann antwortete: "Meine Mutter arbeitete als Wäscherin."

Der Direktor bat den jungen Mann, ihm seine Hände zu zeigen, und dieser zeigte ihm seine schönen, weichen Hände. Der Direktor fragte: "Haben Sie jemals Ihrer Mutter beim Waschen geholfen?" Der junge Mann antwortete: "Nie. Meine Mutter wollte immer, dass ich studiere und mehr Bücher lese. Außerdem kann meine Mutter die Wäsche schneller waschen als ich." Daraufhin sagte der Direktor: "Ich habe eine Bitte. Wenn Sie heute nach Hause gehen, waschen Sie die Hände Ihrer Mutter. Und dann kommen Sie morgen früh zu mir."

Der junge Mann dachte, dass seine Chancen, den Job zu bekommen, gering waren. Als er nach Hause kam, bat er seine Mutter, ihre Hände waschen zu dürfen. Sie fand das seltsam, aber sie reichte ihm fröhlich ihre Hände. Der junge Mann wusch langsam ihre Hände und Tränen traten ihm in die Augen. Zum ersten Mal bemerkte er, dass die Hände seiner Mutter runzlig und voller Prellungen waren. Als er bestimmte Stellen berührte, zuckte sie zusammen. Zum ersten Mal wurde ihm bewusst, dass diese Hände jeden Tag die Wäsche gewaschen hatten, um seine Schulgebühren zu bezahlen. Diese Verletzungen an den Händen seiner Mutter waren der Preis, den sie für seine Ausbildung und seine Zukunft bezahlen musste.

Nachdem er ihre Hände gewaschen hatte, wusch er stillschweigend den Rest der Wäsche. Später am Abend führten Mutter und Sohn ein langes Gespräch. Am nächsten Morgen ging der junge Mann in das Büro des Direktors. Der Direktor bemerkte die Tränen in seinen Augen und fragte: "Können Sie mir sagen, was Sie gestern zu Hause getan und gelernt haben?" Der junge

Mann antwortete: "Ich habe die Hände meiner Mutter gewaschen und auch den Rest der Wäsche. Jetzt weiß ich, was Dankbarkeit bedeutet. Ohne meine Mutter wäre ich nicht derjenige, der ich heute bin. Indem ich ihr geholfen habe, habe ich erst heute erkannt, wie hart es sein kann, etwas zu erreichen. Und ich schätze nun, wie wichtig und wertvoll es ist, meiner Familie zu helfen."

Der Direktor antwortete: "Das ist es, was ich von einem Manager erwarte. Ich möchte jemanden einstellen, der die Mitarbeit anderer schätzt, der erkennt, wie viel es andere kosten kann, Arbeit zu leisten; jemanden, dessen einziges Ziel nicht das Geld ist. Sie sind eingestellt!" Der junge Mann arbeitete fleißig und erwarb sich den Respekt seiner Mitarbeiter. Alle arbeiteten gut zusammen und das Unternehmen war erfolgreich.

Kinder, die stets behütet sind und immer ihren Willen bekommen, entwickeln eine "Anspruchsmentalität" und suchen immer nach ihrem eigenen Vorteil. Sie erkennen nicht die Bemühungen ihrer Eltern. Wenn sie dann eine Arbeitsstelle antreten, erwarten sie, dass jeder ihnen zuhört. Wenn sie sogar in einer Managerposition sind, sehen sie die Probleme ihrer Mitarbeiter nicht und geben immer anderen die Schuld. Diese Menschen mögen eine gute Ausbildung erhalten haben und für eine gewisse Zeit erfolgreich sein, aber letztendlich werden sie keinen wirklichen Erfolg empfinden und mit Unzufriedenheit und möglicherweise Hass nach mehr streben.

Zeigen wir als Eltern wahre Liebe, wenn wir unsere Kinder so behandeln, oder ruinieren wir sie dadurch? Wir können unsere Kinder in einem großen Haus wohnen lassen, ihnen gute Mahlzeiten geben und sie ein Instrument lernen lassen, aber wenn der Rasen gemäht werden muss, lassen wir sie mithelfen! Nach dem Essen lassen wir sie mit ihren Geschwistern das Geschirr spülen! Nicht, weil wir uns keine Hilfe leisten könnten, sondern weil wir sie wirklich lieben. Aber die Kinder sollen verstehen, dass auch Wohlstand nicht selbstverständlich ist, sondern erarbeitet worden ist. Deshalb ist es auch so wichtig, dass Kinder früh lernen, mitzuhelfen und mit anderen zusammenzuarbeiten, um im Leben erfolgreich zu sein.

Gottes Wort lehrt uns: "Ehre Vater und Mutter" (Epheser 6,2) und "Wie man einen Knaben gewöhnt, so lässt er nicht davon, wenn er alt wird" (Sprüche 22,6).

Ehelosigkeit – eine Gnadengabe

llein. Wer will schon allein sein? Alleine bleiben? Sein Leben alleine verbringen? ■ Beim Gedanken daran mag manch einem Herzen bange werden. Ein Gefühl der Panik mag aufkommen. "Ich will nicht allein bleiben. Ich will einen Mann. Eine Frau. Eine Familie." In ihrer Verzweiflung verlassen manche die Gemeinde, um sich einen Partner in der Welt zu suchen. Manch einer ist sogar bereit, für die Erfüllung dieses Wunsches seine Gotteskindschaft aufzugeben. Ein teurer Preis! Hauptsache ich habe einen Partner. Ist dieses Denken richtig? Ist ein Leben ohne Partner und Familie wertlos? Kann nur eine eigene Familie dazu führen, dass ich wirklich glücklich werden kann? Aber Gott will doch auch, dass wir heiraten, oder? Sagt Gott nicht gleich am Anfang der Bibel, dass es nicht gut sei, dass der Mensch alleine ist? Bedeutet dies nicht, dass das Single-Dasein allenfalls der zweitbeste Zustand ist?

Leider gibt es viele, die diese Einstellung haben. Manch ein Single leidet schwer unter der Ehelosigkeit. Viele geraten in eine Identitätskrise: Wozu bin ich eigentlich da? Wenn ich keinen Ehepartner und keine Kinder habe, was hat das Leben dann für einen Sinn? Manche ziehen sich in die Einsamkeit zurück. Vielleicht sind die besten Freunde verheiratet. Und selber ist man irgendwie übrig geblieben. Man fühlt sich abgelehnt und minderwertig. Hier und da steigen Ängste auf: Ich werde alleine alt werden und alleine sterben. Ich versäume so viel in meinem Leben, weil ich niemanden habe, mit dem ich mein Leben teilen kann. Das kann bis zur Verbitterung führen. Denn selbst in der Gemeinde scheint sich alles immer nur um die Familien und Kinder zu drehen. Auch die ganzen Vorurteile anderer machen einem zu schaffen. Der Druck, der aufgebaut wird. Eltern, die meinen, dass die Ehe der einzige Weg zum Glück sei und die sich doch so sehr ein Enkelkind wünschen und andauernd entsprechende Andeutungen machen. Die Freunde, die einen aufziehen und ständig versuchen, mit jemandem zu "verkuppeln". Und letztendlich auch ein gewisser Druck, den man sich selber macht, weil man sich vielleicht Kinder wünscht.

Warum bestraft mich Gott? Was habe ich getan, dass ich dieses Los tragen muss?

Ist Ehelosigkeit eine Strafe Gottes? Die Bibel widerspricht diesem Gedanken. Paulus schreibt in 1. Korinther 7,8: "Ich sage aber den Ledigen und den Witwen: Es ist gut für sie, wenn sie bleiben wie ich." Stimmt - Paulus war ja auch Single. Er wusste, was es heißt, ehelos zu sein. Er sagt in 1. Korinther 7,35, dass das Single-Sein einen großen Vorteil hat, nämlich dass ihr ohne Ablenkung beständig beim Herrn bleiben könnt. Laut diesen Versen hat das Alleinebleiben somit sogar einige Vorzüge, unter anderem, weil es die ungeteilte Hingabe an den Herrn erleichtert. Paulus empfand vor Gott, dass dies für ihn der richtige Weg war, und entschied sich bewusst dafür, allein zu bleiben.

Paulus hatte keine Identitätskrise. Er wusste, dass er ein Werkzeug in der Hand Gottes war und zu dessen Ehre lebte. Er hatte ein Ziel: das Evangelium zu verkündigen, Menschen zu Christus zu führen und die Geschwister zu stärken. Er war nicht einsam. Er hatte Freunde und Weggefährten, viele geistliche Geschwister. Er hatte keine Angst, sein Leben zu versäumen. Jeder Tag im Dienst für den Herrn war ein Gewinn. Sein Herz war frei von Bitterkeit. Er hatte dieses Vertrauen, dass Gott besser wusste, was gut für ihn war.

Spurgeon sagte einst: "Gäbe es irgendeinen anderen Zustand, der für dich besser wäre als der, in dem du dich gerade befindest, dann hätte dich die göttliche Liebe in diesen Zustand versetzt."

Natürlich ist es wichtig, Klarheit für diesen Weg von Gott zu erhalten. Ja, es mag viele Gebete kosten, Kämpfe und Tränen. Aber wenn Gott für dich diesen Weg bestimmt hat - vielleicht auch nur vorläufig dann kann er dir helfen, ihn dankbar anzunehmen. Wenn Gott diesen Weg von dir wünscht, kann es doch nur bedeuten, dass er dich zu bestimmten Aufgaben gebrauchen will. Du hast ganz andere Möglichkeiten als eine verheiratete Frau mit einigen Kindern, oder als ein Ehemann, der gegenüber seiner Familie Verpflichtungen hat. Was ist deine Aufgabe? Du hast die Freiheit, spontan Geschwister zu besuchen. Die Freiheit, eine besonders zeitintensive Aufgabe in der Gemeinde zu übernehmen, darin aufzugehen und darin Erfüllung zu finden. Hast du schon mal darüber nachgedacht, was der Herr von dir erwartet?

Oder meinst du, es sei dein Weg, dich auf die Arbeit zu stürzen, um Karriere zu machen? Oder bei jeder Gelegenheit zu verreisen, um deinen "Verlust" einigermaßen auszugleichen?

Als ich so über die Ehelosigkeit nachdachte, stieß ich auf einige Worte, die ich so noch nie bewusst wahrgenommen habe. Es heißt in 1. Korinther 7,7 (Schlachter 2000): "Denn ich wollte, alle Menschen wären wie ich; aber jeder hat seine eigene Gnadengabe von Gott, der eine so, der andere so." Ehelosigkeit eine Strafe Gottes? Hier steht das Gegenteil. Sowohl die Ehe wie auch die Ehelosigkeit sind eine Gnadengabe Gottes. Ein bewusstes Geschenk Gottes. Vielleicht denkst du: "Ehe – ja, das ist wirklich ein Geschenk Gottes! Da wäre es mir leicht, das zu sagen." Sei nicht zu vorschnell. Kennst du nicht Ehen, wo die Ehepartner auf Kriegsfuß miteinander leben? Oder wo beide nie Zeit für die Sache Gottes haben? Weißt du, wie dein Leben wäre, wenn du verheiratet wärst? Dagegen kennst du vielleicht Singles, die echte Vorbilder sind, sich für die Gemeinde einsetzen. Wenn du jemanden brauchst: Sie sind da! Auf sie kannst du immer zählen.

Wenn beides im Herrn geschieht - sowohl die Ehe wie auch die Ehelosigkeit - ist beides eine Gnadengabe. Die Frage ist: Wie gebrauchen wir diese Gabe? Letztendlich leben wir alle persönlich vor unserem Gott und sind ihm gegenüber verantwortlich. Dieses Leben hier auf Erden geht so schnell vorbei. Auch die Ehe ist zeitlich (siehe Matthäus 22,30). Dann werden beide vor ihrem Schöpfer stehen: Der Verheiratete und der Ehelose. Es wird keine Unterschiede mehr geben.

verzichten von sich aus auf die Ehe, um sich Gottes himmlischem Reich ganz zur Verfügung zu stellen. Wer das begreift, der richte sich danach!" Das sagt Jesus! Kann man die Ehelosigkeit dann noch als Zustand zweiter Klasse betrachten? Gewiss nicht. Der Weg der Ehelosigkeit kann sogar der bessere sein, um sich Gottes himmlischem Reich ganz zur Verfügung zu stellen. Diese Einstellung veredelt den Zustand der Ehelosigkeit und lässt sie zu etwas sehr Wertvollem werden.

Paulus hat ganz recht, wenn er in 1. Korinther 7,34-35 schreibt: "Es ist ein Unterschied zwischen der Ehefrau und der Jungfrau. Die Unverheiratete ist besorgt um die Sache des Herrn, ... die Verheiratete aber sorgt für die Dinge der Welt, wie sie dem Mann gefällt. Das sage ich aber zu eurem eigenen Nutzen, nicht um euch eine Schlinge um den Hals zu werfen, sondern ... damit ihr ohne Ablenkung beständig beim Herrn bleiben könnt."

Gott will auch dich gebrauchen, um seine Gemeinde zu bauen. Ziehe dich nicht zurück! Das ist nicht, was Christus will. Gott möchte dich verwenden, um anderen zu dienen. Lerne es, andere zu ermutigen. Suche danach, anderen zu helfen. Übergib Gott deine Zukunft. Er wird deine innersten Bedürfnisse stillen. Übergib ihm deine Gefühle und Gedanken, deinen Willen, deine Erwartungen. Lerne dankbar und zufrieden in deinem Herrn zu sein.

Rede dir nicht ein, dass du weniger wert bist. In Gottes Augen bist du wertvoll. Er liebt dich.
Gib Gott das Recht, über dein Leben zu bestimmen.



Wenn ich in der Kindererziehung versagt habe, was soll ich tun?

enn du empfindest, dass du in der Kindererziehung versagt hast, ist es wahrscheinlich nicht der Fall. Denn Eltern, die versagt haben, sehen ihr Versagen meistens nicht ein. Es sind oft gute Eltern, die sich Vorwürfe machen, wenn sie erkennen, dass sie manches hätten besser machen können. Was soll man aber tun, wenn man doch versagt hat? Sollte tatsächlich ein Unrecht oder Versagen eingetreten sein, haben wir die tröstliche Verheißung in 1. Johannes 1,9: "So wir aber unsre Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend." Das gilt auch bei Vergehen in der Kindererziehung.

Wenn das Vergehen bei den Kindern Kummer, Leid oder ein zerstörtes Verhältnis verursacht hat, dann sollte man auch die Kinder um Vergebung bitten. Das verringert nicht unser Ansehen bei ihnen, sondern dient dazu, ein gesundes Verhältnis aufzubauen. Sind die Kinder noch nicht erwachsen und wohnen noch zu Hause, dann sollten auch da Mutter oder Vater sagen: "Ich habe dir Unrecht getan, und ich bitte dich, vergib mir." Jakobus sagt: "Wir fehlen alle mannigfaltig" (Jakobus 3,2). Wenn wir aber unser Vergehen an den Kindern zudecken und unsere Schuld verneinen, dann kann das Schäden an ihnen verursachen, mit denen sie lebenslang zu kämpfen haben.

Der größte Schmerz für gläubige Eltern ist, wenn ihre Kinder nicht den schmalen Lebensweg gehen, sondern den breiten Weg, der zum Verderben führt. Die beste Erziehung schützt nicht davor, dass die Kinder uns Kummer bereiten. Wichtig ist, dass wir die Beziehung zu den Kindern aufrecht erhalten. Bete oft für deine Kinder. Wenn sie nicht Gott dienen, gib die Hoffnung nicht auf. Gott erhört Gebet. Zeige ihnen unverfälschte Liebe. Wir lesen von der Reaktion des Vaters, als der verlorene Sohn zurückkehrte: "Da er aber noch ferne von dannen war, sah ihn sein Vater, und es jammerte ihn, lief und fiel ihm um seinen Hals und küsste ihn" (Lukas 15,20). Und das war noch, ehe der Vater wusste, dass der Sohn reumütig war. Lasst uns auch unseren

Kindern gegenüber Barmherzigkeit und unverfälschte Liebe beweisen!

Es ist wichtig, dass wir nicht ein Kind dem anderen vorziehen. Wir lesen, "dass auch euer Herr im Himmel ist und ist bei ihm kein Ansehen der Person" (Epheser 6,9). Wir sehen, wie negativ es sich unter den Kindern Jakobs auswirkte, dass Vater Jakob seinen Sohn Joseph vorzog, ihm einen bunten Rock schenkte und damit zeigte, wer sein Liebling war. Auch Rahel zog Jakob vor und verursachte damit Feindschaft zwischen den Brüdern.

Dein Handeln und dein Beispiel sprechen lauter als deine Worte. Vor allem führe ein göttliches Leben und lass dich nicht aus Liebe zu den Kindern zur Ungerechtigkeit oder zweideutigem Handeln bewegen. Wenn Satan nicht an uns herankommen kann, weil wir Gott dienen, dann versucht er es manchmal durch ungläubige Kinder oder andere Menschen. Doch "der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus" (Psalm 34,7). Wie oft hat Gott David, der diesen Psalm schrieb, bewahrt, als er in großer Gefahr war. Als David Unrecht tat, bekannte er es in Reue und Buße. Er wurde ein Mann nach dem Herzen Gottes genannt. Und doch wurde er von seinen Söhnen Absalom und Adonia schwer geprüft, als sie beide zu verschieden Zeiten versuchten, ihn als König zu beseitigen und selbst die Regierung zu übernehmen (2. Samuel 15-18; 1. Könige 1).

Wenn deine Kinder dem Herrn dienen, danke Gott und sei zufrieden. Nicht jedem ist solch ein Segen beschieden. Bete weiter für sie, dass sie treu bleiben. Bereiten deine Kinder dir Kummer, bete ganz besonders für sie. Was immer deine Lage auch sei, "befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen" (Psalm 37,5). Darum, liebe Eltern, betet für eure Kinder, erweist ihnen unverfälschte Liebe und bleibt dem Herrn treu!

Gerhard Mielke, Hamilton (CA)

Unter dir sind ewige Arme

Besuch bei Freunden eingeladen und freute sich unbeschreiblich darauf. Endlich kam der ersehnte Tag und Vater und Sohn machten sich auf den Weg. Das Kind war voller Vorfreude und Aufregung. Nachdem sie bereits einen langen Weg zu Fuß zurückgelegt hatten, erreichten sie kurz vor ihrem Ziel eine Brücke, die über einen reißenden Strom führte. Der kleine Junge wurde von großer Angst ergriffen und wagte es nicht, die Brücke zu betreten.

Zitternd klammerte er sich an die Hand seines Vaters. Keine beruhigenden Worte konnten den Jungen davon überzeugen, dass die Brücke sicher war. Schließlich kam ein anderer Wanderer und ging ruhig vor ihnen her. Der Vater lenkte die Aufmerksamkeit des Jungen auf diesen Mann und sagte ihm, dass er den schönen, geplanten Besuch verpassen würde, wenn er die Brücke nicht überquerte. Dadurch brachte er ihn dazu, wenn auch ängstlich, die Brücke zu überwinden.

Aber der schöne Nachmittag war für den Jungen ruiniert. Das köstliche Essen schmeckte ihm nicht und das fröhliche Spiel der anderen Kinder konnte seine Gedanken an die schmale Brücke nicht vertreiben. Immer wieder sagte er zum Vater: "Oh Papa, wie werden wir zurück über die Brücke kommen? Auf dem Hinweg war es zumindest noch hell, aber heute Abend wird es ganz dunkel sein! Papa, ich habe solche Angst!"

Die vielen Ereignisse hatten das Kind jedoch müde gemacht. Als der Vater am Abend nach seinem Sohn suchte, um den Heimweg anzutreten, fand er ihn schlafend auf einem Sofa. Vorsichtig nahm er ihn in seine Arme und trug ihn nach Hause - über die gefürchtete Brücke. Das Kind schlief friedlich in seinem Bett weiter. Es hatte von der ganzen Überquerung nichts mitbekommen. Erst als es am nächsten Morgen

aufwachte, wurde ihm bewusst, dass es zu Hause war, und es fragte: "Aber Papa, wie bin ich in der dunklen Nacht über die Brücke gekommen?"

Der Vater lächelte ihn liebevoll an und antwortete: "In meinen Armen!"

Auch wir, die wir Kinder des ewigen himmlischen Vaters sind und dennoch oft solche törichte Angst haben, sei es vor dem einen oder anderen, das uns im Leben begegnen mag und uns wie eine schmale, wankende Brücke erscheint, - vor allem aber vor der letzten Brücke über den tosenden Strom des Todes - auch uns wird unser Vater sagen, wenn wir ihn staunend fragen: "Wie bin ich hinübergekommen?":
"In meinen Armen!"

Fanny Crosby hat das schöne Lied gedichtet:

Sicher in Jesu Armen, sicher an seiner Brust, ruhend in seiner Liebe, da find' ich Himmelslust. Mit holder Hirtenstimme ruft mir mein Heiland zu: Lass ab vom eig'nen Ringen, an meinem Herzen ruh'!

Sicher in Jesu Armen, los von der Sorge Qual, sicher in der Versuchung durch Jesu Wundenmal. Frei von dem Druck des Kummers, frei von des Zweifels Pfad, nur noch ein wenig Prüfung, nur etwas Tränensaat.

Jesus des Herzens Zuflucht,
Jesus, du starbst für mich!
Sicher auf diesen Felsen stütz' ich mich ewiglich.
Hier will ich stille warten,
bis dass vergeht die Nacht,
bis an dem gold'nen Ufer leuchtend
der Tag erwacht.

Sicher in Jesu Armen, sicher an seiner Brust, ruhend in seiner Liebe, da find' ich Himmelslust.

Wenn die offensichtlich Antwort erscheint

ir wissen, dass 1 + 1 = 2 ist. Wir wissen auch, dass 5 + 5 = 10 ist. Es gibt viele Rechenaufgaben, die einfach sind und deren Ergebnisse wir kennen. Dann gibt es komplexe mathematische Probleme, die wir berechnen und bei deren Ergebnissen wir uns sicher sind. In ähnlicher Weise begegnen uns Probleme im Leben, die wir in dem Bewusstsein bewältigen, dass die Lösung einfach ist. Ist es allerdings möglich, dass Probleme erscheinen, bei denen wir davon ausgehen, dass die Lösung einfach ist, und voreilig handeln; später jedoch feststellen, dass die Lösung doch nicht so einfach war, wie wir dachten?

In Josua Kapitel 9 begegnen wir den Israeliten, die das verheißene Land betreten und erobern. Die Israeliten waren auf dem Vormarsch, da sie gerade Jericho und Ai erobert hatten. Als sie vorrückten, schmiedeten die Könige in der Gegend gemeinsam Pläne, um sich gegen Josua und die Israeliten zu wehren – mit Ausnahme der Gibeoniter.

Die Einwohner von Gibeon erkannten, dass sie die Israeliten nicht bekämpfen und besiegen konnten. Deshalb dachten sie sich einen anderen Plan aus. Wir lesen: "Da erdachten sie eine List" (Josua 9,4). Die Gibeoniter kamen mit einem hinterlistigen Plan, um die Israeliten zu täuschen. Sie nahmen alte abgenutzte Säcke, abgetragene Sandalen, alte Lebensmittel und kamen mit diesen Dingen auf die Israeliten zu. Dann unterbreiteten sie ihnen die Lüge und sagten, sie kämen aus einem weit entfernten Land. Als die israelitischen Führer ihre Habseligkeiten sahen und ihre Geschichte hörten, glaubten sie ihnen. Weil die Gibeoniter keine Bedrohung für sie darstellten – so dachten sie – schlossen die israelitischen Führer mit ihnen ein Bündnis.

JUGENDSEITE

"Verlass dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlass dich nicht auf deinen Verstand." (Sprüche 3,5)

Im weiteren Verlauf der Geschichte lesen wir diese bedauerlichen Worte: "Da nahmen die Männer Israels von ihrer Speise, fragten aber den Mund des Herrn nicht" (Josua 9,14 Schlachter 2000). Diesen Männern schien alles klar zu sein. Die Gibeoniter waren anscheinend in all ihren Gesprächen ehrlich. Es war offensichtlich, was sie zu tun hatten. Es war offensichtlich, dass sie mit diesen Leuten ein Bündnis schließen konnten, was sie dann auch taten. Wir lesen, dass sie jedoch nach drei Tagen merkten, dass sie getäuscht wurden - doch der Schaden war bereits angerichtet.

Ist uns das schon einmal passiert? Waren wir schon einmal in einer Situation, in der die Antwort oder die Lösung so selbstverständlich war? Vielleicht war es eine einmalige Situation. Oder wir kennen die Menschen vielleicht schon eine längere Zeit und machen weiter, weil wir davon ausgehen, die Leute wären völlig ehrlich zu uns. Ich denke, dass es uns allen schon passiert ist. Manche Lösungen scheinen so richtig und selbstverständlich zu sein, dass wir weitermachen. Oder wir geben Ratschläge, die uns so eindeutig erscheinen. Wir wissen, dass 1 + 1 = 2 ist, und setzen fort.

Die Israeliten suchten nicht nach Gott, als sie sich mit dieser Frage befassten, weil sie dachten, dass die Antwort klar war. Allerdings hatten sie noch eine längere Zeit mit den Konsequenzen dieser Entscheidung zu tun. Wie ist es mit uns? Haben wir jemals Entscheidungen getroffen, die uns so offensichtlich erschienen, wo wir aber später erkannten, wir hätten Gott um Rat fragen sollen? In Sprüche 3,5-6 lesen wir diese bekannten Worte: "Verlass dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlass dich nicht auf deinen Verstand; sondern denke an ihn in allen deinen Wegen, dann wird er dich recht führen." Wir haben diese Verse schon oft gelesen und sie vielleicht auswendig gelernt. Tun wir aber, was in diesen Versen steht? Wenn du als junger Mensch ins Leben startest und auf der Suche nach einer beruflichen Laufbahn bist, solltest du nicht um Gottes Führung bitten und dass er dir die richtigen Gedanken gibt? Oder wenn du auf der Suche nach einem Lebenspartner bist, sollte Gott nicht in die Suche miteinbezogen werden? Im Leben begegnen wir auch den Fragen des Arbeitsplatzes und des Wohnortes. Ich möchte dich ermutigen, alles vor Gott zu bringen und dich von ihm leiten zu lassen, ganz egal,

wie offensichtlich manche Dinge auch erscheinen mögen.

Lasst uns lernen, die großen und kleinen Probleme täglich vor Gott zu bringen. Wenn etwas in unserem Leben eintrifft, wo die Lösung offensichtlich zu sein scheint, lasst uns Gott fragen. Bei den meisten Entscheidungen haben wir normalerweise etwas Zeit, bevor wir sie treffen, und Gott kennt sicherlich die besten Lösungen für alle unsere Probleme. Bevor wir in den Tag hinausgehen, können wir Gott unsere Tagespläne übergeben und ihn bitten, uns durch den Tag zu leiten. Wenn wir einen Kauf planen, können wir ebenfalls um Hilfe bitten. Wenn wir kleine Entscheidungen im Leben treffen, können wir Gott in unsere Entscheidungsfindung einbeziehen. Gott interessiert sich sehr für die kleinsten Details unseres Lebens. Ich habe festgestellt, dass ihm nichts zu klein ist. Gott will in unserem Leben nicht nur stiller Beobachter sein, sondern uns aktiv in unserem Alltag begleiten.

Sieg Schuler, Calgary (CA)

Nur ein einziges Mal

Robert Stein stand vor der Schulentlassung.
Seine Mutter war gestorben, und die Haushälterin, deren Aufsicht sein Vater ihn anvertraut hatte, machte sich nicht viel Sorgen darum, wie Robert seine Zeit verbrachte. Er hatte aber einen guten Sonntagsschullehrer, der ihn Recht und Unrecht zu unterscheiden lehrte und dessen Ratschläge er auch gewöhnlich befolgte.

Eines Abends baten ihn einige Jungen, "nur aus Spaß", wie sie sagten, mit ins Wirtshaus zu gehen. Robert wusste sehr wohl, dass das kein guter Ort war. Aber die Jungen lockten und quälten ihn. Als er noch zögerte, lachten sie ihn aus, bis er doch nachgab. Er sagte zu sich selbst: "Es ist ja nur dieses eine Mal. Ich geh frühzeitig fort und brauch dann ja nicht wieder hinzugehen." So ging Robert also mit.

Nach einigen Tagen luden ihn seine Kameraden wieder ein, mit ins Wirtshaus zu gehen. "Ach", dachte er, "es ist ja doch eigentlich gar kein so schlechter Platz, und ich sehe so gern, wie die Männer Billard spielen." Und er ging wieder. Bald wurde es ihm zur Gewohnheit, seine Abende in der Schenke zu verbringen. Die Billardspieler führten eine schlechte Redensart, wovor Robert zuerst erschrak. Da sich aber außer ihm sonst niemand etwas daraus machte, gewöhnte er sich allmählich daran. Als ihn eines Tages einer seiner Mitschüler ärgerte, entfuhr ihm unwillkürlich einer jener Flüche, die er in der Kneipe so oft gehört hatte. Zwar erschrak er darüber, dann aber redete er sich durch den Betrug des Satans ein, das sei ja nur einmal gewesen, er werde es nicht wieder tun. Aber der Satan hatte die Fesseln der Gewohnheit bereits fester geschmiedet, als er es ahnte. Es verging kaum ein Tag, an dem er nicht wiederholt den Namen Gottes missbrauchte.

In der Wirtschaft ließ man es nicht zu, dass er nur ein Zuschauer blieb. Man bot ihm Zigaretten an. Anfänglich weigerte er sich. Doch glaubte er, einmal probieren zu dürfen, ob es ihm gefallen würde. Nur einmal sollte es sein. Aber er hatte es nicht bedacht, dass der Erzfeind im Rechnen besonders die Multiplikation versteht, und aus einem einzigen Mal bald eintausend Mal machen kann. Er gewann allmählich Geschmack

daran und wurde ein Raucher. Ein Gläschen Branntwein wurde in einem nicht langen Zeitraum auch so vervielfacht, bis er ebenso ein Trinker wie ein Raucher geworden war.

Unterdessen war Robert zu einem jungen Erwachsenen herangereift und konnte sein eigenes Geld verdienen. Plötzlich trat im Geschäft eine finanzielle Krise ein, und er wurde entlassen. Jetzt vermisste er das für Zigaretten und alkoholische Getränke so verschwendete Geld. Da kam ihm ein sehr verwegener Gedanke. Er grübelte darüber nach, wie er ungesehen in eine Bank hineinschleichen könnte, um an den Tresor zu kommen. Er wollte sich nur so viel Geld verschaffen, dass es für die Zeit ausreichte, bis er wieder Arbeit bekäme. Ein Dieb wollte er durchaus nicht werden, nur ein einziges Mal wollte er den Versuch machen.

Und wirklich, es gelang ihm, sich einen Weg zum Tresor zu verschaffen. Unvorsichtigerweise ließ er schon beim Weggehen eine unverkennbare Spur zurück. Er zog nämlich mit seinem Taschentuch, in das er das gestohlene Geld wickeln wollte, auch einen leeren Briefumschlag, der seine volle Adresse enthielt, hervor, der ihm unbemerkt zu Boden fiel. Als man das Geld vermisste, fand man auch den Briefumschlag. Und da brauchte man kein langes Verhör, um Robert Stein als den Täter zu überführen und ihn ins Gefängnis zu stecken.

Das war also der Junge, der geglaubt hatte, nur einmal das Wirtshaus zu besuchen, nur einmal zu rauchen, nur einmal zu fluchen, nur einmal zu trinken und endlich nur ein einziges Mal zu stehlen, sei von keiner Bedeutung. Wie groß und schrecklich waren aber die Folgen!

Ihr lieben Leser, lasst euch das traurige Beispiel des unglücklichen Robert als Warnung dienen! Bedenkt, dass Gott uns Menschen nirgends in seinem Wort die Erlaubnis gibt, nur ein einziges Mal ein Unrecht zu tun. Und dass es auf dem Weg der Sünde nicht bei dem "einen Mal" bleibt. Wer einmal A gesagt hat, wird auch bald B sagen müssen. Und wer kann voraussehen, wo die Sache schon in diesem Leben enden mag?

Ein Versprechen

arl kam als Jugendlicher in ein Sägewerk. Dort traf er andere Jungen in seinem Alter, mit denen er zusammenarbeiten und ein Zimmer teilen musste. Doch er war traurig, weil seine Kameraden gemein waren und nichts über Gott hören oder wissen wollten. Karl machte sich Sorgen darüber, was sie sagen würden, wenn sie ihn am Abend beim Beten sehen würden.

Karls Sorgen waren berechtigt. Als er am Abend auf die Knie ging, verspotteten ihn seine Kameraden und warfen sogar ihre Schuhe nach ihm. Karl betete zum Herrn um Hilfe.

Am nächsten Abend machten seine Kameraden es noch schlimmer. Einer von ihnen schlug vor, Karl zu einem nahegelegenen Teich zu bringen und seinen Kopf so lange unter Wasser zu tauchen, bis er versprach, nicht mehr zu beten. Alle stimmten zu und zerrten Karl zum Teich. Bevor sie ihn ins Wasser tauchten, sagte Karl ernst und ruhig zu ihnen:

"Hört mich erst an, bevor ihr mit eurem Vorhaben fortfahrt. Dann könnt ihr mich, wenn ihr immer noch wollt, untertauchen."

"Gut, lasst ihn erzählen!", rief einer von ihnen.

Und Karl begann: "Ich bin gerade fünfzehn Jahre alt.

Vor zwei Wochen rief mein Vater mich an sein Sterbebett und sagte: 'Karl, ich werde bald sterben und habe nur noch eine Bitte. Du musst dich um deine Mutter kümmern. Das ist eine große Verantwortung. Bring mir die Bibel! Lege deine Hand darauf und versprich mir, dass du jeden Morgen und Abend zu Gott betest und ihn bittest, dich zu beschützen und vor allem Bösen zu bewahren!' Ich habe ihm mein Versprechen gegeben und möchte es halten, solange ich lebe.

Als ich mich vor zwei Tagen von meiner Mutter verabschiedet habe, sagte sie mir, dass sie für mich beten wird, wenn ich in der Fremde bin. Sie sagte, ich solle an sie denken und an ihr treues Gebet, wenn ich in Versuchung gerate. - Das wollte ich euch erzählen. Wenn ihr immer noch wollt, könnt ihr euer Vorhaben umsetzen und mich unter Wasser halten!"

Aber keiner der Jungen legte Hand an Karl. Sie standen verlegen um ihn herum und gingen dann einer nach dem anderen ins Haus zurück.

Das Verhalten dieses treuen und mutigen Jungen hat einen tiefen Eindruck auf seine Kameraden gemacht. Er hat ihre Herzen für den Heiland gewonnen.

Lasst auch uns von jungen Jahren an auf den Herrn vertrauen und nach seinem Wort leben!





in weiser Mann schrieb vor etwa 3000 Jahren: "Alles hat seine Zeit ..." (Prediger 3,1), gefolgt von einer langen Liste von Ereignissen, die im Leben stattfinden. Nein, "Großeltern-Sein" finden wir nicht auf dieser Liste. Und doch hat das auch "seine Zeit" und gehört zum Leben.

Ich hatte das Privileg, das Großeltern-Sein aus beiden Perspektiven zu erleben. Als Kind wuchs ich mit meinen beiden Großmüttern und meinem Großvater unter einem Dach auf und erlebte den Segen einer solchen Beziehung. Immer wieder erinnere ich mich an gewisse Situationen, sehe ihr Handeln, ihre Weisheit und auch den Umgang mit uns Kindern. Die Jahre sind vergangen und meine Großeltern sind längst beim Herrn.

Nun stehen wir "in ihren Schuhen" und sind Großeltern von sechs Enkelkindern. Unsere Kinder sind erwachsen und haben ihre eigenen Familien gegründet, wodurch wir zu Großeltern wurden. In Bezug auf Kindererziehung haben wir unsere Erfahrungen gemacht; wir haben uns bemüht, unseren Kindern eine gute Erziehung mitzugeben. Mit Enkelkindern ist es jedoch etwas anders. Es ist Neuland für uns, und wir versuchen unseren Weg zu finden, um eine gesunde und segensreiche Beziehung zu ihnen aufzubauen. Wir sind uns bewusst, dass es nicht unsere Aufgabe ist, die Enkelkinder zu erziehen. Diese Aufgabe hat Gott den Eltern "auferlegt". Sie tragen die Verantwortung. Und was ist unsere Aufgabe als Großeltern? Sind wir nur stille Zuschauer, die geduldig am Rand stehen, abwarten und hoffen, dass alles gut abläuft?

Es erfordert Weisheit, unsere Rolle zu finden. Einerseits sollten wir uns nicht in die familiären Angelegenheiten unserer Kinder einmischen, andererseits sollten wir aber auch nicht gleichgültig daneben stehen. Wir stehen vor Fragen wie: Sollten wir etwas sagen oder lieber schweigen? Basierend auf unserer eigenen Erfahrung könnten wir guten Rat geben, aber ob er angenommen wird? Passen unsere Ansichten möglicherweise nicht mehr in diese Zeit? Dennoch gibt es Möglichkeiten, sich an der Erziehung unserer Enkelkinder zu beteiligen.

Eine Möglichkeit besteht darin, unsere Kinder (als Eltern) durch Gebete zu begleiten. Wir haben uns entschieden, unsere Kinder beim Prozess der Kindererziehung durch Gebet zu unterstützen. Es erfüllt

mich immer wieder mit Freude, wenn meine Frau Doreen jedes Kind und Enkelkind namentlich im Gebet erwähnt. Wir fügen auch die individuellen Bedürfnisse jedes Einzelnen hinzu. Wir beten, dass Gott den Eltern viel Weisheit in der Erziehung schenken möchte. Das Gebet ist manchmal das Einzige, was wir tun können. Den Wert des Gebets sollte man jedoch niemals unterschätzen, denn Gott erhört Gebete.

Wenn wir um Rat gefragt werden, haben wir die Möglichkeit, aus unserer Erfahrung heraus zu helfen. Es ist wichtig, zunächst zuzuhören, anstatt vorschnell zu reden, ohne wirklich verstanden zu haben, was gesagt wurde. Einfühlungsvermögen, Verständnis und Mitgefühl sind nötig, um taktvoll und bedacht antworten zu können. Kritik ist meistens unangebracht. Wir sollten nicht als allwissende Großeltern auftreten, die immer alles besser wissen. Manchmal ist es ratsamer, eine Gegenfrage zu stellen oder Vorschläge zu machen.

Der Einfluss, den wir auf die Erziehung unserer Kinder und Enkelkinder haben, scheint leichter gesagt als getan zu sein. Dennoch ist es möglich, durch unser Verhalten und unsere Art zum Vorbild zu werden. Ich meine, dass Paulus an so ein Verhalten dachte, wenn er in 2. Timotheus 1,5 an seinen jungen Mitarbeiter dessen Großmutter erwähnt: "Ich erinnere mich an den ungeheuchelten Glauben in dir, der zuerst in deiner Großmutter Lois und in deiner Mutter Eunike lebte; ich bin aber überzeugt, auch in dir." Paulus spricht zielbewusst vom Einfluss einer Großmutter auf ihre Tochter und auch den Enkelsohn Timotheus. Die Großmutter Lois lebte ihren aufrichtigen Glauben (Bruns Übersetzung) und beeinflusste dadurch nicht nur eine, sondern zwei Generationen.

Es wird oft über Verwöhnung der Enkel gesprochen. Was ist damit eigentlich gemeint? Darf man das und ist es wirklich ratsam? Verwöhnen bedeutet, den Enkeln mehr Freiheit zu gewähren, als wir es bei unseren eigenen Kindern getan haben. Es ist wichtig zu verstehen, dass die Situation und das Verhältnis ganz anders sind, da wir nicht die Verantwortung für die Kindererziehung tragen. Im Laufe der Jahre haben wir uns auch positiv verändert und dazu gelernt. Wir sind milder und sanftmütiger geworden und reagieren nicht mehr überstürzt oder in dem Maße wie früher. Wir sind meistens finanziell besser gestellt und können den Enkeln Dinge ermöglichen, die wir bei unseren eigenen Kindern vielleicht nicht konnten. Es

könnte auch sein, dass wir Versäumnisse in der Erziehung unserer eigenen Kinder erkennen und diese nun bei den Enkeln wiedergutmachen wollen.

Dennoch sollten wir vorsichtig sein und uns nicht anmaßen, Dinge zu tun, die uns nicht zustehen. Bei all unseren Entscheidungen sollten wir die Werte der Eltern berücksichtigen. Was sie nicht erlauben würden, sollten auch wir nicht zulassen. Es darf nicht zu Konflikten zwischen Eltern und Großeltern kommen. In Zweifelsfällen wäre ein Gespräch mit den Eltern über Erwartungen und Grenzen ratsam.

Außerdem sollten wir überlegen, ob das, was wir tun möchten, den Kindern zum Guten dient. Bestimmte Spielzeuge, Bücher oder Videos können sich sogar schädlich auswirken. Es ist wichtig, auf dem Laufenden zu bleiben, um die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Trotz allem glaube ich, dass eine gewisse Verwöhnung natürlich entsteht, da uns als Großeltern mehr Zeit zur Verfügung steht. Wir haben weniger Verpflichtungen als ihre Eltern und können daher mehr Zeit mit den Enkelkindern verbringen. Es bietet sich uns die Gelegenheit, an ihrem Leben teilzunehmen, mit ihnen zu spielen, etwas zu unternehmen, einfach dabei zu sein oder einfach zuzuhören. Kinder haben viel zu berichten. Durch das Erzählen verarbeiten sie ihre Gedanken und lernen, ihre eigenen Probleme zu lösen. Vorsicht ist geboten, sie nicht zu unterbrechen oder voreilig zu antworten, damit sie sich uns gegenüber nicht verschließen. Durch Fragen wie: "Was denkst du, sollte man in diesem Fall tun?" helfen wir ihnen mehr, als immer gleich zu sagen, was sie tun sollten. Erst wenn ich eine Vertrauensbasis aufgebaut habe, kann ich damit rechnen, dass meine Enkelkinder mich als vertrauenswürdig einstufen und meinem Rat Gehör schenken. Dieses alles erfordert Geduld. Wir benutzen die Redewendung: "Rom wurde auch nicht an einem Tag erbaut", um auszudrücken, dass bedeutende Dinge einfach Zeit brauchen.

Je länger man darüber nachdenkt, umso deutlicher wird uns bewusst, wie viel von unserem Verhalten den Enkelkindern gegenüber abhängt. Auf der anderen Seite zeigen sich auch die Möglichkeiten, die Gott uns schenkt, in der erweiterten Familie ein Segen zu sein.

Harry Semenjuk



Verlorene Kinder

Teil 9 Von liebenden Armen empfangen Markus Schmelzle

as Zusammentreffen von Vater und Sohn war kein privater Moment. Die ganze Dorfgemeinschaft war darin involviert. Jede Tat brachte damals Ehre oder Scham. Das war zu damaliger Zeit ganz wichtig. Welch eine Schande für das ganze Dorf war das, was hier geschah! Der Sohn hatte nicht nur den Vater beschämt, sondern sie alle. Sie waren alle zornig auf den Sohn. Der Vater wusste das. Und er rannte wie er nur konnte, um die Scham des Sohnes auf sich zu nehmen und ihn vor dem Zorn der Dorfgemeinschaft abzuschirmen. Er verleugnete ihn nicht. Nein, das ist mein lieber Sohn. Er ist wieder da. So außergewöhnlich war die Liebe des Vaters. Er kam ihm entgegengerannt. Wenn man einen Weg allein geht, kann er so weit sein. - Der Vater kam ihm entgegen und wollte es dem Sohn so leicht machen, wie es nur irgend möglich war.

Auch wir sollten bereit sein, unseren Kindern entgegenzugehen, und ihnen unsere Liebe zeigen. Nicht nur als Eltern sollten wir uns freuen. Auch als Glaubensgeschwister. Über eine jede Seele, die zurück zum Vater findet. Lasst uns auch da weise handeln. An dieser Stelle kann jedes unweise Wort großen Schaden anrichten. Wie viel Schaden ist schon entstanden, weil Verlorene zurückkehrten – und auf spitze Worte und ablehnende Haltungen stießen! Sie wendeten sich erneut ab – dieses Mal für immer. Welch eine Verantwortung tragen wir da als Gemeinde! Lasst uns diesen Zurückkehrenden in Liebe und mit Verständ-

nis begegnen und sie willkommen heißen – und keine Schuld auf uns laden. Glaubensgeschwister sollten sich über einen jeden freuen, der den Weg zurückfindet.

Jesus stellte Gott hier auf unerwartete Weise dar - als denjenigen, der nicht auf sein beschämtes Kind wartet, bis es nach Hause geschlichen kommt, und der nicht auf seiner Würde beharrt, als der verlorene Sohn erscheint. Vielmehr lief er hinaus, um den Sohn in die Arme zu nehmen, so beschämt, zerlumpt und schmutzig er auch war.

Als der Vater ihn fast erreicht hatte, wollte sich der Sohn auf die Knie werfen. Er wollte sich vor seinem Vater in den Staub werfen. So unwürdig sah er sich. Aber es kam nicht dazu. Sein Vater fing ihn auf, zog ihn an sich, umarmte ihn. Der Sohn bat demütig um Vergebung, aber der Vater ging darauf gar nicht ein. Er ignorierte die Entschuldigung. Ebenso auch den Schmutz an dessen Kleidung und Körper. Er umarmte ihn und rief ein Freudenfest aus, auf dem sein Sohn Ehrengast sein sollte. Was werden wohl die Leute dazu gesagt haben? Sicherlich nichts anderes als in Lukas 15,2 (Schlachter 2000) beschrieben: "Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt Sünder an und isst mit ihnen!"

Dieser überwältigende Empfang des Vaters ist natürlich der springende Punkt dieser Geschichte:

5) Solange der Mensch selber noch auf sich setzen kann, Hoffnung hat sich selbst helfen zu können [...] lässt er seinen Weg nicht los.

Jesus erklärt, wieso es ein Fest gibt; wieso es etwas zu feiern gibt, wenn Menschen von ihren selbst gewählten Wegen umkehren und anfangen, auf Gottes Weg zu gehen. Der junge Mann war total abgestürzt. Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass nichts an ihm für den Vater oder irgendwelche Zuschauer anziehend wirkte. Der letzte Satz des Vaters sagt aber alles: "Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; und er war verloren und ist wiedergefunden worden." Wenn das kein Grund zum Feiern ist! Und wollen wir nicht vergessen: Ging es uns nicht auch einst so? Wenn wir an unseren himmlischen Vater denken? Waren wir für ihn nicht auch einmal ein verlorener Sohn oder eine verlorene Tochter? Es heißt in Epheser 2,1 (Schlachter 2000): "Auch euch, die ihr tot wart durch Übertretungen und Sünden ... ' weiter heißt es in den Versen 4-5: "Gott aber, der reich ist an Erbarmen, hat um seiner großen Liebe willen, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren durch die Übertretungen, mit dem Christus lebendig gemacht - aus Gnade seid ihr errettet!"

Hat uns unser himmlischer Vater so eine Liebe erwiesen, sollten wir sie nicht auch unseren Kindern erweisen, wenn sie verloren waren und wieder "gefunden" wurden? War er so barmherzig mit uns, sollten wir nicht auch barmherzig sein? Hat er uns keine Vorwürfe gemacht, keine Vorhaltungen und Anklagen, sondern hat uns einfach nur vergeben - sollten wir nicht auch unseren Kindern gegenüber so handeln?

Als Eltern können wir unser Vertrauen gegenüber Gott zum einen dadurch zum Ausdruck bringen, dass wir geduldig auf Gottes Eingreifen warten. In der Geschichte der beiden Söhne jagte der Vater seinem jüngeren Sohn nicht hinterher. Er wartete geduldig. Doch sobald er seinen Sohn zurückkehren sah, rannte er los, umarmte ihn voller Liebe und nahm ihn wieder auf. Trotz unserer Trauer und unseres verletzten Stolzes - eines weiteren möglichen Grundes zum Zorn - sollten wir immer bereit sein, unsere verlorenen Kinder aufzunehmen. Auch wenn sie noch nicht völlig bereit sind, zu uns und zu Gott zurückzukehren.

Selbst ein Schritt in die richtige Richtung sollte anerkannt werden. Zudem sollten wir mit unserer Liebe nicht hinter dem Berg halten, bis sich die verlorenen Kinder uns wieder vollständig zuwenden, denn auch Gottes Wirken ist für uns nicht immer wahrnehmbar. Doch wie der Wächter, der auf den Morgen wartet (siehe Psalm 130,6), müssen wir immer bereit sein, Gottes Wege zu erkennen, und mit Freude an ihren Weichenstellungen mitwirken.

- Fortsetzung folgt -

Heilung

von den Auswirkungen einer dysfunktionalen Familie

Eine dysfunktionale Familie ist eine Familie, in der Konflikte, Fehlverhalten und oft Kindesvernachlässigung oder -missbrauch und manchmal sogar all das Obige seitens einzelner Eltern kontinuierlich und regelmäßig vorkommen, was andere Mitglieder dazu veranlasst, solche Handlungen zu akzeptieren. (Wikipedia)

ie Bibel scheut sich nicht, die Realität eines verdorbenen Lebens zu berichten. Betrachte das folgende Ereignis, dargestellt in Matthäus 14,8-11 (NGÜ):

"Da sagte sie, von ihrer Mutter angestiftet: 'Lass mir auf einer Schale den Kopf Johannes' des Täufers herbringen!' Der König war bestürzt; doch weil er vor seinen Gästen einen Eid geschworen hatte, befahl er, den Wunsch des Mädchens zu erfüllen. Er ließ Johannes im Gefängnis enthaupten, und der Kopf wurde auf einer Schale hereingetragen und dem Mädchen gegeben, das ihn seiner Mutter überreichte."

Hast du jemals darüber nachgedacht, welche Auswirkungen dieses Verbrechen auf das Leben dieses Mädchens gehabt haben könnte? Würde sie jemals wieder ein normales Leben führen können? Würden nicht die Ereignisse dieser schrecklichen Geburtstagsfeier sie ihr Leben lang verfolgt haben? Wie würde sie ihre Mutter von diesem Zeitpunkt an gesehen haben? Würde sie nicht immer wieder mit diesem Ereignis konfrontiert worden sein, wenn es in ihrem Leben Stress gab?

Auch Gottes Volk bleibt von vielen Tragödien des Lebens nicht verschont, darunter das Aufwachsen in einer dysfunktionalen Familie. Manch einer ist mit einem Vater oder einer Mutter aufgewachsen, die an die Sünde gebunden waren. Oder erlebte seine Eltern in einer zerbrochenen, lieblosen Ehe. Mancher hat niemals Liebe oder Anerkennung erhalten, einige sogar unsagbare sexuelle oder andere Missbräuche als Kind erlitten. Viele Menschen in unserer Gesellschaft müssen für den Rest ihres Lebens mit den psychologischen und emotionalen Folgen umgehen. Selbst als Gläubige ist das daraus resultierende Trauma eine schwere Belastung, das sich negativ auf Ehe und Beziehungen auswirkt. Selbst die Fähigkeit, den eigenen Kindern eine gesunde und förderliche Umgebung zu

bieten, kann sehr schwer sein. Ja, es kann sich negativ auf die berufliche Karriere und sogar die geistliche Gesundheit auswirken. Wie verheerend, wenn sich die Auswirkungen der Sünden ihrer Vorfahren in den nachfolgenden Generationen fortsetzen!

Für alle, die ähnlich wie ich in einer liebevollen, wahrhaft christlichen Familie aufgewachsen sind, praktisch unmöglich ist, wirklich zu verstehen, was Menschen aus dysfunktionalen Familien durchgemacht haben und weiterhin durchmachen. Doch nach Jahren der Seelsorge und des Versuchs, diesen kostbaren Seelen bei der Bewältigung solcher Verwüstungen in ihrem Leben zu helfen, kann ich ohne Zweifel sagen, dass ihr Schmerz real ist! Ich habe mit jungen Menschen zu tun gehabt, die darum kämpfen, sich von den Qualen ihrer Vergangenheit zu befreien, mit Eltern, die verzweifelt versuchen, ihre eigenen Kämpfe nicht auf ihre Kinder zu übertragen, und sogar mit Großeltern, die immer noch geistig und emotional unter den Schmerzen ihrer Kindheit leiden. Wie können wir solchen lieben Geschwistern helfen? Gibt es Hoffnung? Gibt es Heilung? Gott sei Dank ist die Antwort ein klares Ja! Unser Gott ist groß genug, um sich mit allen solchen Problemen auseinanderzusetzen. Das Heil, das Jesus am Kreuz erwirkt hat, ist ausreichend, um nicht nur von einem zerbrochenen Leben zu erlösen, sondern auch Heilung und Wiederherstellung für Herzen und Leben zu bringen, die von Sünde, Unrecht und Verletzungen verwüstet sind. Als Jesus sagte: "Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei" (Johannes 8,36), meinte er das für dich und mich! Wie können wir also von den Auswirkungen einer dysfunktionalen Familie geheilt werden?

Lass Jesus dich frei machen

Wenn du versucht hast, die Verletzungen deiner Vergangenheit allein zu überwinden, hast du wahrscheinlich schon erkannt, dass deine Bemühungen, so



intensiv sie auch sein mögen, nicht ausreichen. Aber Jesus kann dich von deiner Vergangenheit befreien, und er gibt diese bemerkenswerte Einladung in Matthäus 11,28:

"Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken." Wo all unsere Bemühungen unzureichend sind, hat Jesus unbegrenzte Macht, all unsere Sorgen zu beseitigen. Bringe einfach all deine Verletzungen, Fehler, Gefühle der Unzulänglichkeit und die Verwundungen ungerechter Behandlungen zum Kreuz und bitte den Herrn, sie zu nehmen und dich davon zu befreien! Gott, als die Quelle aller Liebe, ist sicherlich bereit dazu. Er sehnt sich danach, dir zu helfen!

Vergib

Das kann schwierig sein, wenn du Jahr für Jahr unter den Auswirkungen einer dysfunktionalen Familie leidest. Für viele Menschen, die Schwierigkeiten und Probleme in ihrem Leben haben, ist es die natürliche Tendenz, mit dem Finger auf andere zu zeigen. Auch wenn andere die Schuld für eine missbräuchliche oder dysfunktionale Familie tragen, erfüllt viele Opfer solcher Umstände nicht nur der Schmerz, sondern auch eine tiefe Bitterkeit das Herz, dass sie unfähig und nicht selten auch unwillig sind, zu vergeben. Aber die Tatsache ist, dass wir niemals frei sein werden, wenn wir nicht vergeben. Das Hegen von Bitterkeit hält uns in Gefangenschaft.

Was hat Jesus über Vergebung gesagt? Das Erste, was er sagte, nachdem er das Vaterunser gelehrt hatte, war: "Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen ihre Verfehlungen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben" (Matthäus 6,14-15 Schlachter 2000). Vergeben ist überaus wichtig! In seiner Botschaft über das Thema "Was dein Vater dich hätte lehren sollen" sagte Dr. Erwin Lutzer: "Was wir nicht vergeben, geben wir weiter." Wie wahr sind diese Worte! Unversöhnlichkeit verhindert nicht nur das Wirken der Gnade Gottes in unserem Leben und vergiftet nicht nur uns persönlich, sondern wir geben dieses Gift auch an andere in unserem Umfeld weiter. Wie tragisch, wenn sich dieser Kreislauf im Leben unserer Kinder wiederholt!

Vielleicht hast du versucht zu vergeben, aber die Gefühle über das, was du erlitten hast, brechen immer wieder hervor und ersticken jeden wiederholten Versuch. Deine Emotionen machen es dir scheinbar unmöglich zu vergeben. In solch einem Fall musst du erkennen, dass Vergebung in erster Linie keine Gefühlssache ist, sondern eine Entscheidung. Lass einfach los und bitte um Gottes Hilfe, und dann verpflichte dich, diese Person so zu behandeln, als wäre nie etwas geschehen. Wenn du diese Verpflichtung mit Gottes Hilfe lebst, werden echte Liebe und Glück wachsen! Und wisse, dass Gott deinen Kampf versteht und dir liebevoll zur Seite steht. Ja, so wunderbar ist unser Gott!

Lege deinen Schmerz am Kreuz nieder

Das bedeutet, den Schmerz zu Jesus zu bringen und ihn dort abzugeben. Dein Herz und dein Gedächtnis werden immer wieder das erlebte Unrecht erinnern und wachhalten. Aber gib die Vergangenheit bedingungslos ab, bringe sie zum Kreuz und lass sie los. Um noch einmal Erwin Lutzer zu zitieren: "Es ist wie das Ausgießen einer Wasserkanne. Und du musst das vielleicht mehr als einmal tun." Lass mich dich fragen: Wenn du eine Wasserkanne vollständig ausgießt, wie viel Wasser nimmst du dann wieder mit nach

Hause? Und solltest du es doch erfahren, dass deine "Kanne" sich nach kurzer Zeit wieder auffüllt, gieße sie erneut aus – immer wieder, bis sie leer bleibt!

Bring die Vergangenheit zum Kreuz und greife sie niemals wieder auf, genauso wie Gott unwiderruflich unsere Sünden vergibt. Und dann behüte dein Herz, damit der Feind dich nicht erneut mit deiner Vergangenheit fesselt. Gib dein "Recht", verletzt zu sein, auf und lass es alles am Kreuz.

Lege deinen Schmerz auf den Opferaltar

Weihe dein ganzes Leben Gott und sterbe dem eigenen Ich. Bitte Gott, die geerbte Verderbtheit zu reinigen und dich mit seinem Heiligen Geist zu erfüllen. Wenn das eigene Ich "tot" und Gott geweiht ist, wie viel Macht haben dann die Verletzungen der Vergangenheit noch über uns? Sie können nur durch die Kraft des Heiligen Geistes überwunden werden, durch den uns ein ständiger Strom von Gottes Liebe zufließt. Eine solche Liebe kann auch nicht durch alte Geschichten eingeschränkt werden und breitet sich auf die Menschen um uns herum aus. Es ist die Liebe, die erkennt, dass diejenigen, die uns Unrecht getan haben, möglicherweise mit genau denselben Dingen zu kämpfen hatten, die uns definierten. Wie wunderbar, wenn die Kraft von Liebe und Vergebung in unseren Herzen uns dazu befreit, wirklich zu lieben und zu vergeben!

Wenn du noch immer mit den Auswirkungen des Aufwachsens in einer dysfunktionalen Familie kämpfst, suche doch Rat und Unterstützung bei einem vertrauten Boten Gottes oder geistlichen Berater. Und lass die Kraft der Liebe Gottes dich befreien. Möge seine heilende Kraft dein Herz wiederherstellen, damit du wirklich frei von einer schmerzhaften Vergangenheit sein kannst! Psalm 147,3 (Schlachter 2000) sagt: "Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Wunden." Er wird das gerne auch für dich tun!

Ron Taron

Der verlorene Sohn

S war Nacht. In einer der vornehmsten Straßen New Yorks stand ein herrschaftliches Haus. Es war in diesem Augenblick unbewohnt, denn der Eigentümer hielt sich in den Sommermonaten mit seiner Familie in einem Landhaus auf. In diesem schönen Haus war ein Einbrecher an der Arbeit. Er kannte das Haus wie seine Hosentasche. Er wusste genau, wo er das Licht andrehen musste, ohne von außen gesehen zu werden. Er wusste auch, wie man die Haustür am leichtesten öffnen konnte. Nun war er damit beschäftigt, das Büro aufzubrechen.

O, es war abscheulich, was der Einbrecher tat – denn wer war es? Es war der Sohn des reichen Hausbesitzers. Er wollte jetzt seinen eigenen Vater bestehlen!

War sein Vater denn nicht gut zu ihm gewesen? O doch, sogar sehr gut, aber er wollte nicht auf seine Eltern hören. Er meinte, besser zu wissen, was er zu tun und zu lassen hatte. Dann geriet er in die Gesellschaft verkehrter Freunde, die ihn schlecht beeinflussten. Und als er größer wurde, wollte er nicht mehr länger zu Hause bleiben und immer wieder die Ermahnungen seines Vaters hören. Gewiss würde ihm der Vater nun nichts geben wollen von seinem Erbteil. Gut, wenn es ihm nicht gegeben wurde, dann wollte er es sich eben holen.

Was war das? Eine Abschrift von Vaters Testament? Er hielt einen großen Umschlag in den Händen, auf dem mit großen, senkrechten Buchstaben geschrieben stand: "Abschrift des Testamentes". Diese Handschrift kannte er nicht. Das war sicher die des Notars. Es stand auch ein Datum darauf. Daraus schloss er, dass das Testament erst vor kurzem, ungefähr eine Woche nach seinem letzten Streit mit seinem Vater aufgesetzt worden war.

Mit bösen Augen begann er das Testament zu lesen. Da wird er bestimmt nicht drin stehen! Vater wird ihm nichts geben. Aber beim Weiterlesen wurde der Ausdruck seines Gesichts ganz anders.

"Mein lieber Sohn Eduard", las er, "soll seinen Kin-

desanteil vollständig empfangen. Ich will, dass seine Brüder und Schwestern ihn in Liebe aufnehmen, wenn er von seinem Irrweg einmal zurückkehren wird. Sie müssen ihm sagen, dass ich meinen Jungen bis zum letzten Atemzug liebgehabt habe."

Niedergeschlagen und tief beschämt saß der "Einbrecher" nun da. Mit großen Augen starrte er auf das merkwürdige Testament in seiner Hand. Was war er doch für ein erbärmlicher Schurke! Der Liebe eines solchen Vaters war er völlig unwürdig. O, wenn er nur die Schande dieser Nacht auslöschen könnte! Aber das war nicht mehr möglich. Das aufgebrochene Büro würde alles verraten.

Eine Viertelstunde nach der andern ging vorbei, und es wurde ihm je länger je deutlicher, dass er nicht nur seinen guten Eltern ernorm viel Verdruss gemacht hatte, sondern dass er auch ein großer Sünder in den Augen Gottes war. Nicht umsonst war in diesem Haus viel gebetet, nicht umsonst Gottes Wort gelesen worden. Eduard brach in Tränen aus, kniete nieder – und betete.

Am folgenden Morgen schickte er seinem Vater ein Telegramm mit der dringenden Bitte, ihn sprechen zu dürfen. Die Liebe des Vaters, aber auch die Liebe Gottes, hatte sein Herz getroffen, und er wurde ein anderer Mensch. –

Erinnert uns diese Geschichte nicht an die Liebe Gottes, des Vaters? Auch er hat in seiner göttlichen Liebe ein Testament gemacht, das einem reuevollen Sünder, wie böse und schlecht er auch sein mag, Gnade und ewiges Leben anbietet – auf Grund des Opfers seines Sohnes an dem Kreuz von Golgatha. Darum kann und will er jedem, der seine Sünden bereut und sie bekennt, Vergebung schenken.

Bist auch du schon von deinen verkehrten Wegen umgekehrt?

Schwiegermutter

a lebte in Frankfurt am Main eine Witwe, die sich mit ihren heranwachsenden Kindern mühsam durchschlug. Eines Tages brachte ein Telegramm Aufregung in die Wohnung. Der älteste Sohn, der fern von zu Hause war, teilte mit: "Habe mich verlobt. Komme übermorgen mit meiner Braut."

Da war zuerst betretenes Schweigen. Hätte dieser Sohn nicht vor allem für seine Mutter und für seine Geschwister sorgen sollen? Und - wie war denn nun diese Braut? Niemand kannte sie. Etwas beklommen ging man an dem Abend auseinander.

Die Mutter aber war eine rechte Christin. Sie schüttete in der Nacht ihr Herz dem Herrn aus. Und am nächsten Morgen versammelte sie alle um sich und sagte: "Jetzt gebe ich ein strenges Gebot. Ihr sollt euch nur freuen mit eurem Bruder und die neue Schwester mit Liebe aufnehmen. Und jetzt das Wichtigste: Ich will, dass wir alle nur das Gute an dem Mädchen sehen. Sollte jemand von euch einen Fehler

an ihr entdecken, dann darf man mit niemand darüber sprechen. Dann sagt ihr das nur Gott." Währenddessen saß das Brautpaar in der Bahn. Dem Mädchen war es schwer ums Herz: Wie würde sie bestehen vor den kritischen Blicken der Schwägerinnen, von denen ihr Geliebter so viel Rühmliches zu berichten wusste?

Aber von der freudigen Begrüßung an waren alle Sorgen verflogen. Es umgab sie eine solche Liebe und Herzlichkeit, dass sie ihr Herz ganz öffnete und namentlich ein unbegrenztes Vertrauen zu der Mutter ihres Bräutigams gewann.

Liebe und Frieden regierten. Und sie sind geblieben nun seit über dreißig Jahren.

Warum soll ich es verschweigen? Die Witwe, die so lieb und weise handelte, war - meine Mutter.

Wilhelm Busch

Ach, nur Kinder

or vielen Jahren lernte der Missionar Robert Moffat seine Lektion, dass Kinder nicht als Störfaktoren betrachtet oder übersehen werden sollten. Bei einer Gemeindeversammlung waren wegen des schlechten Wetters nur wenige Erwachsene gekommen. Robert war enttäuscht, predigte aber trotzdem. Ihm entging dabei, dass weiter hinten ein kleiner Junge die Blasebälge der Orgel trat. Viel später erfuhr Moffat, dass dieser Junge während

dieser Predigt die Entscheidung getroffen hatte, auch einmal Missionar zu werden. Sein Name war David Livingstone. Als er erwachsen war, wurde er zu einem Pionier-Missionar Gottes in Afrika.

Wir sollten als Eltern, Lehrer, Mitarbeiter in der Gemeinde oder als Nachbarn niemals die Kinder übersehen, die Gott in unser Leben gestellt hat, sondern daran denken: Das Himmelreich ist auch für sie da!

NACHRUFE



Rita Damm Pforzheim DE

Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Offenbarung 21,4

Rita Damm erblickte am 28.11.1949 in Prokopjewsk das Licht der Welt.

Mit ihren Eltern Emil und Ella Becker sowie zwei Geschwistern zog sie 1957 nach Gazalkent, Usbekistan um.

Dort verbrachte Rita trotz einiger Schwierigkeiten der Nachkriegszeit mit ihren mittlerweile vier Geschwistern eine glückliche Kindheit.

Nach dem Schulabschluss absolvierte Rita erfolgreich eine chemisch-technische Fachschule und übte ihren Beruf mit viel Freude aus.

Durch ihre Schulfreundinnen kam Rita mit dem Glauben in Berührung. In der Folge vertraute sie im Alter von 17 Jahren ihr Leben Jesus an und ließ sich taufen.

Am 21.04.1972 schlossen Rita und ihr Ehemann Willi Damm den Bund fürs Leben und wurden mit fünf Söhnen beschenkt. Gemeinsam erlebten sie 50 erfüllte Ehejahre.

Im Jahre 1982 verstarb Ritas Vater Emil plötzlich und unerwartet. Für sie und die gesamte Familie war dies ein schwerer Schicksalsschlag. Im November 2016 verstarb auch ihre geliebte Mutter Ella.

1989 zog die Familie nach Deutschland um und fand in Pforzheim ihre neue Heimat. Hier besuchte sie die Gottesdienste der Gemeinde Gottes.

Rita war überall für ihre gastfreundliche, liebevolle, fröhliche und demütige Art bekannt. Jeder war in ihrem Hause herzlich willkommen und wurde mit viel Liebe und Mühe bewirtet. Sie strahlte stets durch ihr Lächeln und ihre Herzlichkeit eine Zufriedenheit und tiefe Dankbarkeit aus.

Im Jahr 2012 traf sie die Diagnose Alzheimer-Demenz schwer. Die Krankheit veränderte das Leben der Familie vollständig. Solange es möglich war, ging Rita mit ihrer Familie auf Reisen und genoss die Gemeinschaft mit ihren Geschwistern, Freunden und Verwandten

Während sich Ritas Gesundheitszustand zunehmend verschlechterte, wurde sie liebevoll und mit viel Hingabe von ihrem Ehemann, unterstützt durch Kinder und Pflegekräfte, bis zu ihrem Tod betreut und gepflegt.

Am 28. Dezember 2022 wurde sie von ihrem schweren Leiden befreit und darf nun schauen, woran sie geglaubt hat. Rita hinterlässt eine große Lücke. Sie wird für immer in den Herzen ihrer Familie und der Mitmenschen bleiben.

Es trauern um sie ihr Ehemann Willi, ihre Kinder Eduard, Robert, Hermann, Viktor und Valentin mit ihren Familien, 13 Enkel, ihre Geschwister Robert, Anni, Lilli und Hermann mit ihren Familien sowie viele Freunde und Verwandte.

Die Familie



O selig' Haus

O selig' Haus, wo man dich aufgenommen, du wahrer Seelenfreund, Herr Jesus Christ, wo unter allen Gästen, die da kommen, du der gefeiertste und liebste bist, wo aller Herzen dir entgegenschlagen und aller Augen freudig auf dich seh'n, wo aller Lippen dein Gebot erfragen und alle deines Winks gewärtig steh'n!

O selig' Haus, wo Mann und Frau in einer, in deiner Liebe eines Geistes sind, wo beide eines Heils gewürdigt, keiner im Glaubensgrunde anders ist gesinnt, wo beide unzertrennbar an dir hangen in Lieb' und Leid, Gemach und Ungemach und nur bei dir zu bleiben stets verlangen an jedem guten wie am bösen Tag!

O selig' Haus, wo man die lieben Kleinen mit Händen des Gebets ans Herz dir legt, du Freund der Kinder, der sie als die Seinen mit mehr als Mutterliebe hegt und pflegt, wo sie zu deinen Füßen gern sich sammeln und horchen deiner süßen Rede zu und lernen früh, dein Lob mit Freuden stammeln, sich deiner freu'n, du lieber Heiland, du!

O selig' Haus, wo du die Freude teilest, wo man bei keiner Freude dein vergisst! O selig' Haus, wo du die Wunden heilest und aller Arzt und aller Tröster bist, bis jeder einst sein Tagewerk vollendet, und bis sie endlich alle ziehen aus dahin, woher der Vater dich gesendet, ins große, freie, schöne Vaterhaus!

Philipp Spitta